



# Landwirtschaftsbericht 2024

# Inhalt

<b>2 Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>3 Ausgangslage</b>	<b>6</b>
<b>4 Stadtlandwirtschaft 2020 bis 2024</b>	<b>12</b>
<b>5 Grundsätze für die weitere Planung</b>	<b>21</b>
<b>6 Schwerpunkt Landwirtschaftsraum Zürich-Süd</b>	<b>28</b>
<b>7 Ausblick</b>	<b>37</b>

## Liebe Leserinnen und Leser

**Die Stadtzürcher\*innen haben in den letzten Jahren ihre Erwartungen an die Stadtlandwirtschaft mit dem Abstimmungsverhalten bei den Agrarinitiativen klar zum Ausdruck gebracht. So setzen wir uns ein für mehr Biodiversität, für mehr Klimaschutz und für eine biologische Bewirtschaftung der Landwirtschaftsflächen. Die Erwartung deckt sich mit unseren Zielen gemäss dem Grünbuch der Stadt Zürich.**

Auf die Erreichung dieser Ziele arbeiten wir konsequent und mit Umsicht hin. Denn eine überstürzte Umstellung auf eine klimafreundliche Landwirtschaft würde zu einer einseitigen Landwirtschaft führen. Wichtige Stoffkreisläufe würden unterbrochen, die Produktion von Nahrungsmitteln und die Biodiversität würden stark zurückgehen; das wiederum könnte die Bildungsangebote der Naturschulen einschränken. Die Debatte hat weiter gezeigt, dass Nutztiere auch einen emotionalen Wert haben. Daher setzen wir an vielen Stellen gleichzeitig an, um die vielfältigen Herausforderungen in Einklang zu bringen – so beim Anbau, bei der Tierhaltung, den Gebäuden und beim Einsatz alternativer Energien.

Unser Ziel hinsichtlich Tierhaltung ist es, die Anzahl Nutztiere (insbesondere Wiederkäuer) langfristig auf dem gesamten Stadtgebiet zu reduzieren – jedoch lediglich dort, wo es sinnvoll und möglich ist. So werden Nutztiere nach Möglichkeit gesamtstädtisch reduziert, jedoch explizit nicht verboten. Voraussetzung sind entsprechende Bewirtschaftungskonzepte und Bewirtschafter\*innen. Damit eine Reduktion des Tierbestands auf Stadtgebiet nicht zu einer Verlagerung der Tierhaltung über die Stadtgrenze hinaus führt, sind gleichzeitig Massnahmen im Konsumbereich wichtig, die eine klimaschonende und ausgewogene Ernährung fördern.

Auch die Stadtlandwirtschaft bekommt die klimatischen Veränderungen zu spüren und kann gleichzeitig als Teil des Kaltluftsystems der Stadt Zürich einen wichtigen Beitrag für ein angenehmes städtisches Klima leisten. Den klimatischen Veränderungen begegnen wir zum Beispiel mit dem Wassermanagement auf Landwirtschaftsflächen, mit klimangepassten Pflanzen und Sorten, dem Einsatz von Pflanzenkohle oder einer ganzjährigen Begrünung von Ackerflächen.

Weiter stellt die Stadtlandwirtschaft Flächen für vielfältige Bewirtschaftungsformen bereit und stärkt die Beteiligung der Bevölkerung an der Nahrungsmittelproduktion. Mit Kulturen, die ausschliesslich der direkten menschlichen

Ernährung dienen, mit zusätzlichen Flächen für Initiativen der Solidarischen Landwirtschaft und mit Verpachtungen können innovative Bewirtschaftungsmodelle unterstützt und weiter vorangetrieben werden.

Ein Fokus dieses Landwirtschaftsberichts ist die Entwicklung des Raums Zürich-Süd, in dem wir derzeit altersbedingt sehr viele Pachtwechsel verzeichnen. Es ist eine Gelegenheit, bisherige Bewirtschaftungskonzepte zu überdenken und neue Ansätze zu skizzieren. Die Mitwirkungsveranstaltung beim Schipferhof hat uns ausserdem gezeigt, wie gross die Bedeutung eines Landwirtschaftsbetriebs für ein Quartier sein kann.

Der nächste Landwirtschaftsbericht ist für 2028 geplant und wird sich mit der Planung im Raum Zürich-Nord befassen.

Wir danken allen Pächter\*innen, den Bewirtschafter\*innen von privaten Betrieben, den Konsument\*innen lokaler Produkte, allen im Netzwerk Ernährung und Landwirtschaft der Stadt Zürich und allen involvierten Dienstabteilungen. Ihr alle denkt und arbeitet mit, damit in der Stadt Zürich eine so vielfältige Landwirtschaft möglich ist.



Christine Bräm, Direktorin Grün Stadt Zürich

# 2 Einleitung

## 2 Einleitung

Im Jahr 1989 entwickelte das damalige Gartenbauamt ein Konzept für eine ökologische, biodiverse und tierfreundliche Stadtlandwirtschaft. Sie soll Nahrungsmittel produzieren, sich positiv auf das Stadtklima auswirken, Raum für Erholung schaffen, die Landschaft positiv prägen und Bildung betreiben. In der Beratung des ersten Landwirtschaftsberichts wünschte das Parlament, dass Grün Stadt Zürich alle vier Jahre über die Umsetzung und die Weiterentwicklung des Landwirtschaftskonzepts berichtet. Mit dem Landwirtschaftsbericht 2016 hat Grün Stadt Zürich diesen Rhythmus wieder aufgenommen und 2020 fortgesetzt. Diese Reihe schreibt nun der aktuelle Landwirtschaftsbericht 2024 fort.

Nachfolgend stellt Grün Stadt Zürich dar, was sich im Umfeld der Stadtlandwirtschaft verändert hat und wie die 2020 angekündigten Massnahmen umgesetzt wurden. Sodann legt der Bericht zusätzliche Grundsätze für die weitere Planung dar. Auf Basis der bestehenden Konzepte und der ergänzenden Grundsätze folgt die Planung im Raum Zürich-Süd, der aufgrund der in den nächsten Jahren

anstehenden grösseren Veränderungen als Schwerpunkt ausgewählt wurde. Zum Schluss folgt ein Ausblick auf weitere Themen, die Grün Stadt Zürich in den nächsten vier Jahren im Zusammenhang mit der Stadtlandwirtschaft beschäftigen werden.

Der nächste Landwirtschaftsbericht ist für 2028 geplant. Demselben Konzept folgend, wird er sich mit der Planung im Raum Zürich-Nord befassen.

## Zusammenfassung

- Seit 1989 verfolgt die Stadt Zürich eine ökologische Stadtlandwirtschaft, die nicht nur Nahrungsmittel produziert, sondern auch das Stadtklima positiv beeinflusst und Erholungsräume schafft. Der aktuelle Bericht dokumentiert die Fortschritte der letzten vier Jahre und skizziert neue Leitlinien für die Zukunft der städtischen Landwirtschaft.
- Grün Stadt Zürich verantwortet als Eigentümervertreterin 646 Hektar landwirtschaftlicher Fläche, wobei der Grossteil nach den Bio Suisse Richtlinien zertifiziert ist. In den letzten Jahren wurde besonders in die Arrondierung von Flächen investiert, um die Bewirtschaftung effizienter zu gestalten, mit einem Fokus auf den Raum Zürich-Ost.
- Der Gutsbetrieb Juchhof und 13 Pachtbetriebe sind wichtige Bestandteile der städtischen Landwirtschaft und tragen zur Förderung der Biodiversität und zur Bildung bei. Die Einführung von Modellen wie der solidarischen Landwirtschaft stärkt das Engagement der Bürger\*innen in der Nahrungsmittelproduktion.
- Die Stadt Zürich hat sich hohe Ziele gesetzt, um die Landwirtschaft klimafreundlicher zu gestalten. Massnahmen wie die Reduktion der Tierbestände, neue Methoden der Grünlandnutzung, der Einsatz von Pflanzkohle und der Ausbau erneuerbarer Energien, darunter Solaranlagen auf landwirtschaftlichen Gebäuden, sind zentrale Bausteine. Der Fokus auf biodiversitätsfördernde Massnahmen wie die Anlage von Agroforstsystemen und der Einsatz von bodenschonenden Methoden stärken den ökologischen Wert der landwirtschaftlichen Flächen.
- In den kommenden vier Jahren liegt der Schwerpunkt auf der Weiterentwicklung der Region Zürich-Süd, wo mehrere Pachtwechsel anstehen und innovative Bewirtschaftungsmodelle erprobt werden sollen. Gleichzeitig werden Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel fortgeführt, um die Stadtlandwirtschaft noch nachhaltiger zu gestalten und die Herausforderungen des Klimaschutzes aktiv anzugehen.

# 3 Ausgangslage

3.1	Flächen und städtische Betriebe	7
3.2	Agrarpolitik des Bundes	10
3.3	Fachplanungen der Stadt Zürich	10

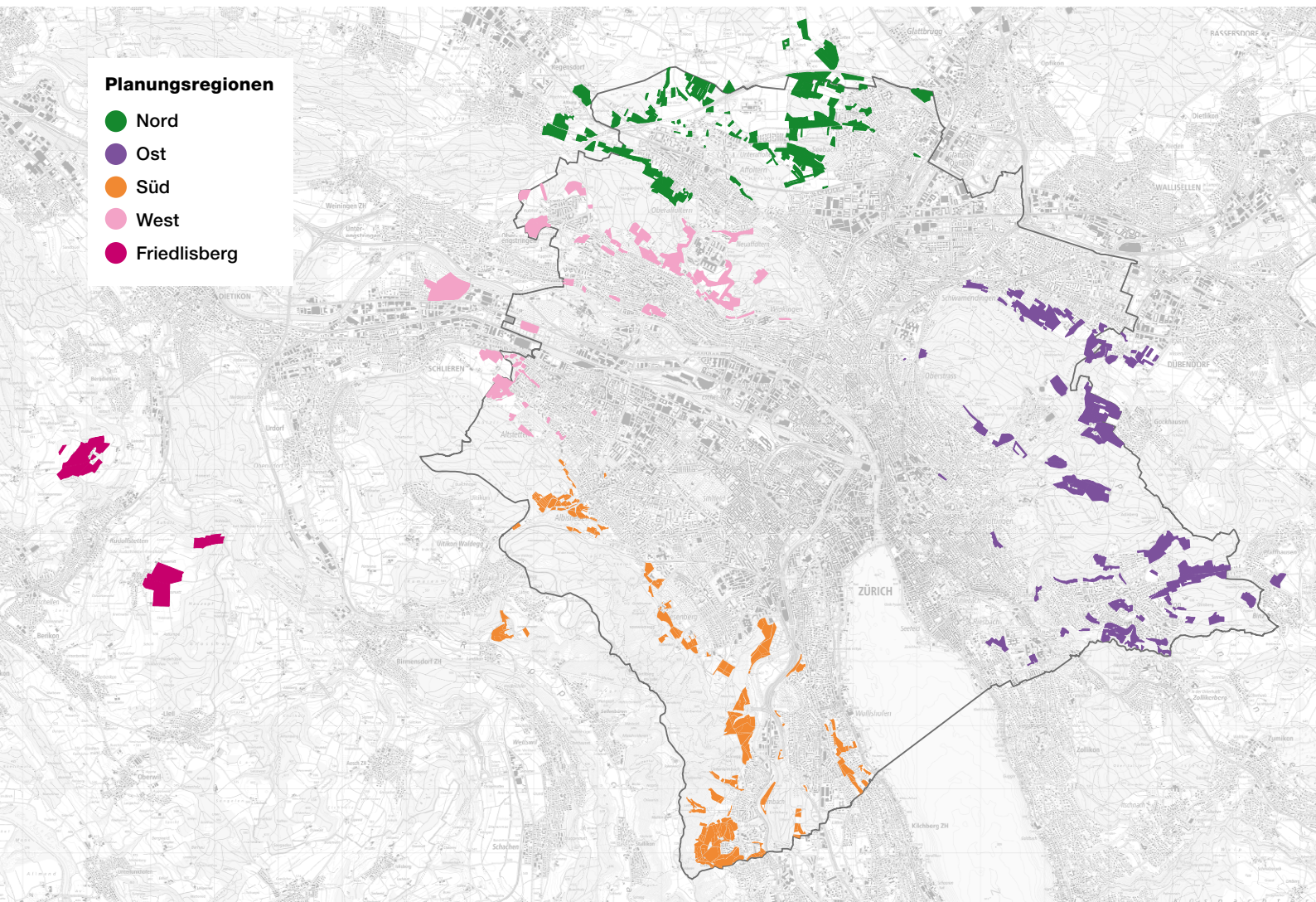
## 3.1 Flächen und städtische Betriebe

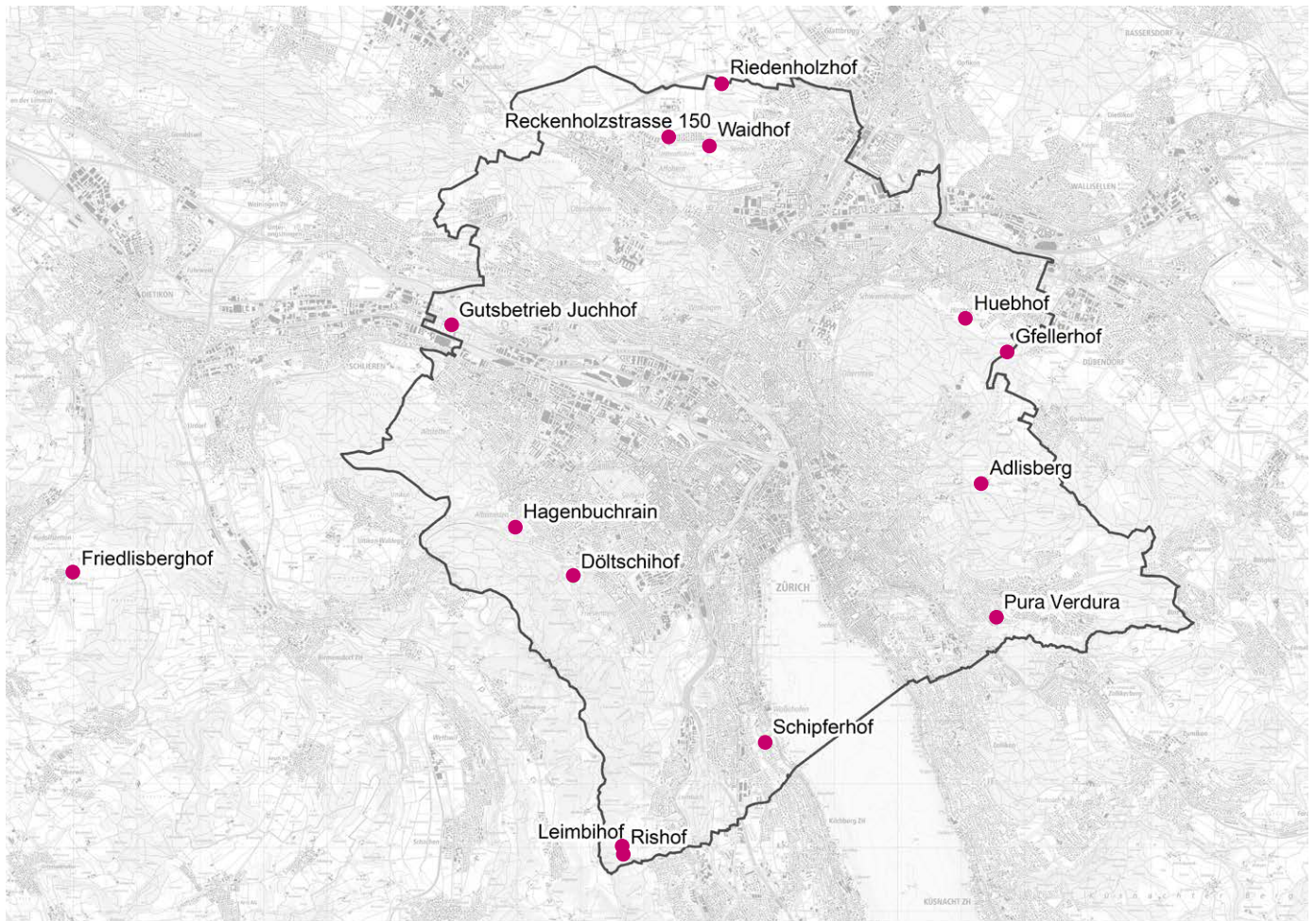
Grün Stadt Zürich verantwortet als Eigentümervertreterin 646 Hektar Landwirtschaftsflächen. Diese werden bewirtschaftet durch zwölf Pachtbetriebe auf Stadtgebiet, einen Pachtbetrieb im Kanton Aargau, durch den Gutsbetrieb Juchhof und durch private Betriebe in Parzellenpacht.

530 Hektar oder 82 Prozent werden nach den Richtlinien von Bio Suisse bewirtschaftet. Hier sind alle Pachtbetriebe und der Gutsbetrieb tätig. Auf den übrigen Flächen wird mindestens der ökologische Leistungsnachweis (ÖLN) erfüllt.

Alle 27 Landwirtschaftsbetriebe in der Stadt Zürich bewirtschaften derzeit auf Stadtgebiet total 833 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Mit den Flächen, die sie zusätzlich ausserhalb der Stadt bewirtschaften, sind es 965 Hektar.

↓ Abbildung 1:  
Städtische Landwirtschaftsflächen





↑ Abbildung 2: Städtische Pachtbetriebe und der Gutsbetrieb Juchhof

Grün Stadt Zürich betreibt 13 Pachtbetriebe und den Gutsbetrieb Juchhof. 12 Pachtbetriebe liegen in der Stadt Zürich; einer liegt in Rudolfstetten-Friedlisberg (Kanton Aargau). Folgende Betriebszweige werden auf diesen Betrieben geführt:

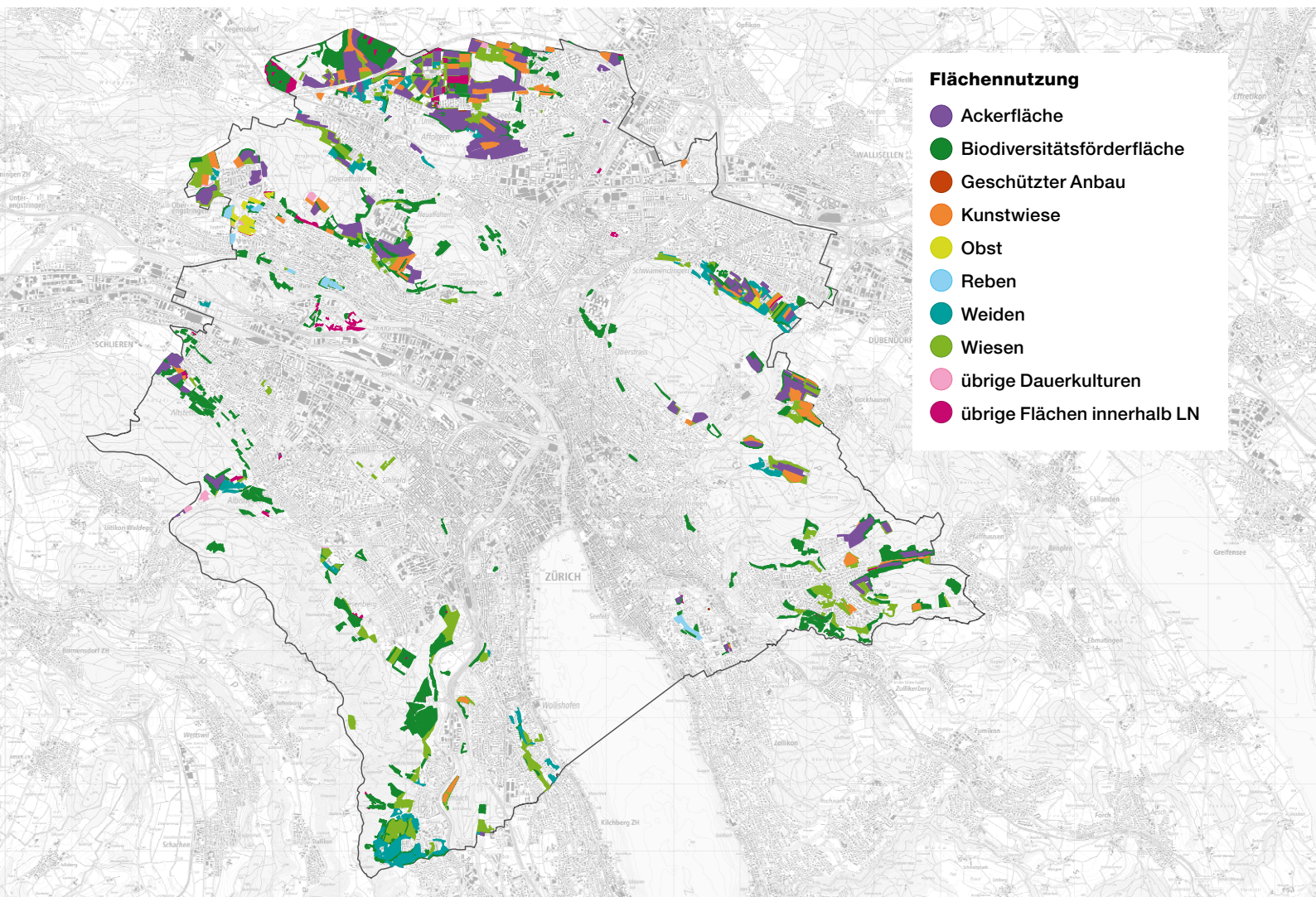
Betrieb	Milchwirtschaft und Grasland	Mutterkuhhaltung	Ackerbau (inkl. Gemüse)	Bemerkungen
Pura Verdura			✓	Solidarische Landwirtschaft
Adlisberg			✓	Mosaiklandwirtschaft
Gfellerhof	✓		✓	Bauernhofschule
Huebhof		✓	✓	Solidarische Landwirtschaft
Riedenholzhof	✓		✓	Bauernhofschule
Waidhof	✓		✓	Bauernhofschule
Reckenholzstrasse 150			✓	Solidarische Landwirtschaft mehr als Gemüse
Gutsbetrieb Juchhof			✓	Rebbau, Bauernhofschule
Friedlisberghof	✓		✓	



Betrieb	Milchwirtschaft und Grasland	Mutterkuhhaltung	Ackerbau (inkl. Gemüse)	Bemerkungen
Hagenbuchrain 100			✓	Solidarische Landwirtschaft Stadtrandacker
Döltschihof		✓		
Leimbihof	✓			
Rishof				Derzeit integriert in Leimbihof
Schipferhof		✓		

Von den 833 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche auf Stadtgebiet sind rund 300 Hektar Ackerfläche (inklusive Kunstwiese in der Fruchtfolge), rund 23 Hektar Spezialkulturen (wie Obst- oder Rebanlagen, Gemüsebau und Beeren). Weiter entfallen neben Hecken, Feldgehölzen und weiteren Biodiversitätsfördererelementen ca. 500 Hektar auf Dauergrünland.

↓ Abbildung 3: Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen in der Stadt Zürich im Jahr 2023



## 3.2 Agrarpolitik des Bundes

In der Vergangenheit reformierte der Bund die Agrarpolitik alle vier Jahre, abgestimmt auf die jeweiligen Rahmenkredite. Die letzte grosse Reform der Agrarpolitik – und damit des Direktzahlungssystems – erfolgte für den Zeitraum 2014 bis 2017. Die nächste kleinere Reform fand im Zeitraum 2018 bis 2021 statt. Aus der Branche wie aus der Politik wurde der Ruf nach einer Entschleunigung der Reformen lauter. So wurde das Paket Agrarpolitik 2022+ vom Parlament nicht verabschiedet und die bisherige Politik mit geringen Anpassungen weitergeführt. Gleichzeitig waren die letzten Jahre von nationalen agrarpolitischen Volksabstimmungen geprägt. Bekämpft von aufwendigen Kampagnen der Agrarbranche, scheiterten die Trinkwasser-, die Pestizid-, die Massentierhaltungs- und die Biodiversitätsinitiative vor Volk und Ständen. In der Stadt Zürich wären alle vier Initiativen mit grosser Mehrheit angenommen worden. Die Abstimmungsergebnisse in der Stadt Zürich unterstützen die Ausrichtung der Stadtlandwirtschaft auf Bio-Landbau und Biodiversität.

Im Bundesamt für Landwirtschaft wird derzeit die Agrarpolitik 2030+ erarbeitet. Der Bundesrat soll die Botschaft dazu bis Ende 2027 vorlegen. Die Botschaft sei auf ein Zukunftsbild 2050 mit sechs Zielen auszurichten:

- 1 **Steigerung der Inland-Nahrungsproduktion**
- 2 **Steigerung der Arbeitsproduktivität**
- 3 **Senkung der Treibhausgas-Emissionen**
- 4 **Einsatz neuer Technologien**
- 5 **Senkung der Lebensmittelverluste**
- 6 **ausgewogene und gesunde Ernährung**

Die Stadt Zürich bearbeitet einige dieser Themen schon heute sehr aktiv mit der Strategie Nachhaltige Ernährung, der Netto-Null-Strategie und der aktuellen Ausrichtung der Stadtlandwirtschaft.

In einem Zwischenschritt zur Agrarpolitik 2030+ sollen bis 2025 auch die sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Landwirt\*innen verbessert werden. Dabei steht auch die Altersvorsorge der auf dem Betrieb mitarbeitenden Ehepartner\*innen im Fokus.

## 3.3 Fachplanungen der Stadt Zürich

### Stadtnatur

Die neue Fachplanung Stadtnatur und die dazugehörige Umsetzungsagenda schaffen die Grundlage, um die städtische Biodiversität langfristig zu erhalten und zu fördern. Die Fachplanung Stadtnatur ist ein Planungsinstrument, mit dem ökologisch wertvolle Lebensräume – und damit auch die städtische Biodiversität – langfristig erhalten und gefördert werden sollen.

### Stadtbäume

Die Fachplanung Stadtbäume vom November 2021 schafft die Grundlage für den langfristigen Erhalt und die Förderung vitaler Stadtbäume im Siedlungsgebiet. Insgesamt soll die durch Bäume beschattete Fläche (Kronenfläche) im Durchschnitt über die gesamte Stadt von rund 17 Prozent (Stand 2018) auf 25 Prozent erhöht werden. Dazu braucht es doppelt so viele Bäume und Kronenfläche in den am wenigsten durchgrüneten Stadtgebieten, wie beispielsweise Zürich-West, und einen Erhalt in den bereits stark durchgrüneten Gebieten, wie beispielsweise am Zürichberg. Die Fachplanung legt dazu neue Richtwerte als Ziele für die Kronenfläche in Strassenräumen, Grünanlagen sowie in der Umgebung von Wohn- und Gewerbebauten bis 2050 vor.

Diese Fachplanung klammert das Gebiet ausserhalb des Siedlungsgebiets und somit die landwirtschaftlichen Flächen in der Freihaltezone der Stadt Zürich aus. In der gesamten Stadtlandwirtschaft nutzen Bewirtschafter\*innen von Privat- und von Pachtbetrieben konstant knapp 3000 Hochstamm-Obstbäume. Die Direktzahlungen für Biodiversität und die Schaffung von Agroforstsystemen werden diese Zahl zumindest stabilisieren.

### Hitzeminderung

Die Häufung heisser Sommer hat die Folgen des Klimawandels in den Städten eindrücklich in unser Bewusstsein gerückt. Sie bestätigt die prognostizierte Zunahme von Hitzetagen und Tropennächten. Menschen in Städten leiden besonders, da sich dicht bebaute Gebiete als sogenannte Wärmeinseln stark erhitzen. Städte versuchen daher, eigene Lösungen für das Problem der Überhitzung zu finden, um eine gute Lebensqualität zu erhalten und die Gesundheit der städtischen Bevölkerung zu schützen.

Hier setzt die Fachplanung Hitzeminderung an: Sie identifiziert die wichtigsten Handlungsfelder und entwickelt daraus Handlungsansätze für die Stadt. Das Kaltluftsystem der Stadt Zürich ist für ein angenehmes städtisches Klima von grosser Bedeutung und darum ein wichtiger Standortfaktor. Kühle Luft entsteht in den umgebenden Grün- und Freiflächen, insbesondere an den Hanglagen, und wirkt in den Nachtstunden der Hitze entgegen. Dank des Teilplans zum Kaltluftsystem und der beschriebenen Handlungsansätze soll diese natürliche Kühlung auch künftig funktionieren.

Die Grünflächen der Stadtlandwirtschaft können ihre Wirkung im Sommer gut entfalten, wenn sie auch in Trockenphasen grün bleiben und nicht steppenartig verdorren. Klimaangepasste Pflanzen, Wasserrückhalt, Humusaufbau, der Einsatz von Pflanzenkohle oder die Ansaat von bodendeckenden Zwischenkulturen auf Ackerflächen können die Kühlwirkung aufrechterhalten.

## Nachhaltige Ernährung

Die Stadt Zürich hat sich die Förderung einer nachhaltigen Ernährung zum Ziel gesetzt. Am 26. November 2017 hiessen die Stimmberechtigten eine Ergänzung der Gemeindeordnung zur «Förderung der umweltschonenden Ernährung und der Information über den Einfluss der Ernährung auf das globale Klima» gut. 2019 verabschiedete der Stadtrat die Strategie für nachhaltige Ernährung. Fünf Jahre später, am 15. Mai 2022, verankerte die Stimmbevölkerung ausserdem das Klimaschutzziel «Netto-Null» in der Gemeindeordnung. Um dieses Klimaziel zu erreichen, kommt der Ernährungsstrategie eine grosse Bedeutung zu.

Anfang 2024 wurde hierfür eine überarbeitete Ernährungsstrategie vom Stadtrat verabschiedet. Darin werden die Netto-Null-Ziele, die bis 2040 erreicht werden sollen, auch für die ernährungsbedingten Emissionen berücksichtigt.

Wesentliche Beiträge der Stadtlandwirtschaft sind die Bereitstellung von Flächen für vielfältige Bewirtschaftungsformen und die Stärkung von Modellen für die aktive Beteiligung der Bevölkerung an der Nahrungsmittelproduktion. Mit zusätzlichen Flächen für Initiativen der solidarischen Landwirtschaft (mehr als gmües, Pura Verdura und Stadtrandacker) sowie der Verpachtung des Huebhofs (Solidarische Landwirtschaft) und des Adlisberghofs (Mosaiklandwirtschaft) wurden bestehende Modelle gestärkt. Somit können innovative Bewirtschaftungsmodelle unterstützt und zukünftig weiter vorangetrieben werden.

↓ Abbildung 4:  
Gemeinsames Essen gehört zur Huebhof-Solawi



# 4 Stadtlandwirtschaft 2020 bis 2024

4.1	Schwerpunkt Landwirtschaftsraum Zürich-Ost	14
4.2	Gutsbetrieb Juchhof	16
4.3	Bauprojekte auf Pachtbetrieben	17
4.4	Solidarische Landwirtschaft	18
4.5	Regionalwert-Leistungen der Stadtlandwirtschaft	20



↑ Abbildung 5: Pflanzung der pilzwiderstandsfähigen Sorte Prior (2021)

Der folgende Abschnitt befasst sich mit den wesentlichen Entwicklungen der Stadtlandwirtschaft in den Jahren 2020 bis 2024. Zum einen soll die Umsetzung der gemäss Landwirtschaftsbericht 2020 formulierten Planung für den Raum Zürich-Ost dargestellt werden. Zum anderen werden auch Projekte dargestellt, die in dieser Zeit in den übrigen Räumen umgesetzt wurden.

Der Landwirtschaftsbericht 2020 hat sich schwergewichtig der Entwicklung der Pachtbetriebe vom Wehrenbachtobel bis nach Schwamendingen (Raum Zürich-Ost) gewidmet. Im Kapitel Ausblick standen Ansätze zur klimafreundlichen Landwirtschaft, die Etablierung von neuen Betriebs- und Nutzungsformen in der Landwirtschaft, anstehende Bauprojekte und die Arealentwicklung auf dem Gutsbetrieb Juchhof im Fokus. Um die Bewirtschaftung nach Bio-Richtlinien zu stärken, wurde neu definiert, dass eine Betriebsübernahme innerhalb der Familie einer Neuverpachtung gleichzusetzen ist und Hofnachfolgende sich mit der Umstellung auf Bio-Landbau befassen müssen, wenn sie das Pachtland der Stadt weiterhin halten wollen.

## 4.1 Schwerpunkt Landwirtschaftsraum Zürich-Ost

Für den Landwirtschaftsraum Zürich-Ost hat Grün Stadt Zürich zwei markante Veränderungen umgesetzt:

- Zur Verminderung der Fahrdistanzen auf die Felder wurden die Flächen um die Betriebszentren arrondiert.
- Der Adlisberghof wird als starkes, leistungsfähiges Betriebszentrum für die Bewirtschaftung von 40 bis 60 Hektar Landwirtschaftsflächen vom Wehrenbachtobel bis auf den Adlisberg wieder aufgebaut.

Die geplanten Veränderungen konnten von 2021 bis 2024 mit wenigen Anpassungen umgesetzt werden. Nachfolgend eine Übersicht pro Pachtbetrieb.

### Gfellerhof

Die Bewirtschaftungsflächen des Gfellerhofs liegen heute näher beim Betriebszentrum, das an der Stadtgrenze zu Dübendorf liegt. Einzig der Weg auf eine Ackerfläche in Witikon führt noch an den Bewirtschaftungsflächen des Adlisberghofs vorbei. Damit konnte aber das Verhältnis von Grün- zu Ackerflächen für den Gfellerhof grossmehrheitlich aufrecht erhalten werden, und die Flächen passen als Produktionsgrundlage für die Milchviehhaltung in den mehrheitlich sanierten Betriebsgebäuden und -einrichtungen überein. Vom Gfellerhof werden nun die Flächen ab dem Huebhof in Schwamendingen bis nach Stettbach, auf dem Zürichberg, um den Tobelhof und eine Teilfläche in Witikon bewirtschaftet.

### Adlisberghof

Für den Adlisberghof sah Grün Stadt Zürich im Landwirtschaftsbericht 2020 eine Mutterkuhhaltung vor. Damit würde das Grünfutter von den Wiesen auf klassische Weise zu Rindfleisch veredelt. Auf dem Betrieb hätten neue Stallungen erstellt werden müssen. Im Lichte der Abstimmung zum Klimaziel Netto-Null und im Bestreben um eine klimafreundlichere Landwirtschaft hat Grün Stadt Zürich die Machbarkeitsstudie für einen Mutterkuhstall gestoppt und zusätzliche Bewirtschaftungsvarianten ohne Tierhaltung geprüft. Gestärkt durch Praxisbeispiele, wurde der Adlisberghof im Herbst 2022 zur Verpachtung ausgeschrieben. Eine zentrale Anforderung für künftige Betriebskonzepte waren Ansätze zur Bewirtschaftung von Grünland ohne Tierhaltung. Im Auswahlverfahren überzeugte das Konzept von SlowGrow und HofLabor: Es sieht eine Bewirtschaftung der Acker- und Grünflächen ohne Tierhaltung vor.

Das Konzept basiert auf der sogenannten Mosaiklandwirtschaft: Diese setzt auf sogenannten Transfermulch, der aus dem Grüngut der Wiesen besteht, ergänzt mit Zuschlagstoffen wie gehäckseltem Gehölz oder Riedstreue. Die Mulchschicht bringt organische Substanz auf den Boden, versorgt ihn mit Nährstoffen und baut Humus auf. Über den Humusaufbau wird Kohlenstoff im Boden gespeichert. Die Mulchschicht reguliert zusätzlich den Wasserhaushalt der Böden und vermindert in Trockenphasen die Verdunstung.

Mit dieser Verpachtung auf den 1. April 2024 konnte Grün Stadt Zürich ein starkes Zeichen für eine klimafreundliche Landwirtschaft setzen.

Die Mosaiklandwirtschaft verändert das Landschaftsbild im Raum Adlisberg sehr stark. Sie führt dank ihrer vielen Strukturen zu mehr Biodiversität auf den Ackerflächen und erweitert mit 50 bis 60 verschiedenen Kulturen auf einem Acker die Produktpalette aus der Stadtlandwirtschaft.

↓ Abbildung 6: Mosaiklandwirtschaft von SlowGrow / HofLabor





↑ Abbildung 7:  
Mitwirkung und Teilhabe auf dem Huebhof

## Huebhof

Der Huebhof wurde 2021 mit einer Fläche von rund 14 Hektar zur Pacht ausgeschrieben. Diese erstrecken sich vom Betriebszentrum an der Probsteistrasse 26 in Richtung Nordwesten bis zum Waldgarten. Im Verpachtungsprozess hat der Verein Pro Huebhof die Interessen des Quartiers eingebracht. Der Erhalt eines vielfältigen Landwirtschaftsbetriebs mit Tierhaltung und die Möglichkeit zur Mitwirkung waren dabei zentrale Anliegen.

Anfang 2022 konnte die Pacht an das Team der Huebhof GmbH vergeben werden. Ihr Konzept überzeugte mit reduzierter Rindviehhaltung, solidarischer Landwirtschaft, der Pflege der grossen Bestände an Hochstamm-Obstbäumen und der Weiterentwicklung der Agroforstflächen. Seit dem 1. Januar 2023 wird der Huebhof nun unter neuer Leitung geführt. Bauliche Sanierungen und Anpassungen an das neue Betriebskonzept konnten im ersten Jahr weitgehend umgesetzt werden. Heute kann sich der Huebhof mittels Solidarischer Landwirtschaft auf die Mitwirkung von über 120 Abonent\*innen der Gemüse-, Obst- und Eierabos verlassen. Regelmässige Hofführungen oder thematische Veranstaltungen bis hin zu kulturellen Angeboten runden die Vielfalt des Betriebs ab.

## Private Betriebe

Im Raum Zürich-Ost befindet sich ein privater Landwirtschaftsbetrieb in Schwamendingen, der weiterhin grosse Flächen der Stadt Zürich pachtet. Seit 2023, nach einem innerfamiliären Wechsel der Betriebsleitung, wird der Hof biologisch bewirtschaftet.

Private Betriebe von ausserhalb der Stadt Zürich bewirtschaften vor allem in Witikon weiterhin bedeutende Flächen. Trotz aktiver Werbung in den letzten Jahren blieben weitere Verpachtungen an Privatbetriebe mit biologischer Bewirtschaftung aus. Entweder fehlte es am Willen für die Umstellung auf Bio-Landbau oder die Distanzen zwischen Hof und Feld waren zu gross.

## 4.2 Gutsbetrieb Juchhof

Seit der Umstellung auf Bio-Landbau und der damit verbundenen Aufgabe der Tierhaltung prägen drei Betriebszweige den Gutsbetrieb Juchhof:

- Anbau von Ackerkulturen für die direkte menschliche Ernährung
- Pflege von Biodiversitätsförderflächen
- Produktion von Trauben für den Zürcher Stadtwein

Die Bewirtschaftungsflächen reichen in der Ost-West-Ausrichtung von Rümlang bis nach Birmensdorf und in der Nord-Süd-Ausrichtung von Schlieren bis auf den Zürichberg. Das Betriebszentrum dient dem Einstellen der Maschinen und Geräte und der Lagerung der Feldprodukte (insbesondere des Heus). Die Tierhaltung ist auf wenig Rindervieh sowie auf Hühner, Schweine, Kaninchen und Ponys reduziert. Die Tiere unterstützen das Angebot der Bauernhofschule, die jährlich bis zu 2000 Kinder unterrichtet.

Grün Stadt Zürich befasste sich in den letzten Jahren intensiv mit der Weiterentwicklung des Betriebszentrums an der Bernerstrasse 301. Der Fokus liegt auf dem Ausbau der Angebote der Bauernhofschule, die jedoch einen starken und aktiven Landwirtschaftsbetrieb voraussetzt. Anbauflächen für gärtnerische und landwirtschaftliche Kulturen sowie Massnahmen der klimafreundlichen Landwirtschaft (inklusive PV-Anlage auf den Dächern) bereichern das Angebot der Naturschule und vermitteln ein Bild der landwirtschaftlichen Tätigkeiten auf den sonst hofentfernten Flächen.

### Klimaschutzmassnahmen

Der Gutsbetrieb Juchhof setzt bereits erste Massnahmen aus der Klimaschutzstrategie für die Stadtlandwirtschaft um. Seit der Bio-Umstellung werden nur noch Kulturen für die direkte menschliche Ernährung angebaut. Dazu gehören nebst verschiedenen Getreidearten auch Sojabohnen, Kichererbsen, Raps, Senf und Hanf. Für den Aufbau von Humus und die Gewinnung von Saatgut baut der Juchhof seit 2024 reine Weisskleebestände an. Die Blattmasse und die Stängel bleiben nach der Ernte auf dem Feld.

Die PW-Flotte ist seit 2023 vollelektrifiziert, und ab Juni 2024 werden die Traktoren anstelle von herkömmlichem Diesel mit hydriertem Pflanzenöl (HVO-Treibstoff) betrieben.

Mit dem Versuch «Black goes green» untersucht das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) auf einer Fläche von rund 12 Hektar seit 2021 die Wirkung von Pflanzenkohle auf Bodenphysik, Bodenchemie, Bodenleben, Agronomie und bezüglich Senkenleistung für Kohlenstoff. Der Versuch wird finanziert vom Bundesamt für Umwelt, vom Bundesamt für Landwirtschaft, von Energie 360° und von Grün Stadt Zürich. Die Ergebnisse werden ab 2027 publiziert.

### Bio-Umstellung Rebberg Chillesteig

Im Landwirtschaftsbericht 2020 kündigte Grün Stadt Zürich die Umstellung des Rebbergs Chillesteig auf biologische Bewirtschaftung an. Die Arbeiten dazu schreiten im vorgesehenen Zeitplan voran. Bis Ende 2024 sind 141 Aren mit pilzwiderstandsfähigen Sorten, wie Prior, Divico, Muscaris, Sauvitage und Souvignier gris bepflanzt. Auf den restlichen 133 Aren stehen noch die Sorten Blauburgunder, Räuschling, Riesling-Silvaner und Pinot gris. Diese werden in den nächsten drei Jahren ebenfalls durch pilzwiderstandsfähige Sorten ersetzt, wobei bereits gepflanzte Sorten noch weiter ausgedehnt und mit der neuen Sorte Satin Noir ergänzt werden. Im Jahr 2027 beginnt dann die zweijährige Umstellung auf Bioweinbau. Grün Stadt Zürich hat sich bewusst für die konsequente Umstellung der Sorten entschieden. So können die Pflanzenschutzmassnahmen auf ein Minimum reduziert werden.

Die Umstellung wird begleitet von zusätzlichen Biodiversitätselementen wie extensiven Grünstreifen mit Totholzhaufen, Fledermausförderung und blühenden Untersaaten. Damit kann das natürliche Gleichgewicht von Nützlingen und Schädlingen verbessert werden. Erste Weine aus biologischem Anbau sind ab 2028 (in Umstellung) und ab 2030 mit der Knospe von Bio Suisse zu erwarten.

↓ Abbildung 8: Ausbringung von Pflanzenkohle für den Versuch «Black goes green»





## 4.3 Bauprojekte auf Pachtbetrieben

Nachfolgend gehen wir auf aktuelle Bauprojekte in der Stadtlandwirtschaft ein. Auf die Entwicklung der Betriebe im Raum Zürich-Ost gehen wir in Kapitel 4.1 ein. Die Projekte im Raum Zürich-Süd beschreiben wir in Kapitel 6.

### Riedenholzhof

#### Ausgangslage

Der Riedenholzhof wird seit 1998 von der Familie Kächler bewirtschaftet. Neben der Milch- und Fleischproduktion mit den Wasserbüffeln sowie dem Acker- und Futterbau betreibt sie einen grossen Hofladen mit Selbstpflückgarten. Der Betrieb beschäftigt landwirtschaftliche Arbeitskräfte und bietet Ausbildungsplätze an.

Aus Sicht des Lebensmittelrechts wurde eine Sanierung des Verarbeitungsraums notwendig. Bei dieser Gelegenheit konnte man zeitgleich die Trennung der privaten Wohnräume von den Unterkünften der Mitarbeitenden und die Verbesserung der Ladeninfrastruktur umsetzen.

Das Güllelager aus Holz musste aufgrund des Alters ersetzt werden. Einzelne Entwässerungsleitungen waren unterdimensioniert und führten bei Starkregen zu Überschwemmungen im Stall.

#### Laufende Prozesse und Zeitplan

Die Erweiterung des Verarbeitungsraums und des Ladens sowie die neue Anordnung der Zimmer für die Mitarbeitenden wurden im Verlaufe des Jahres 2024 umgesetzt. Das Güllelager und die kritischen Entwässerungsleitungen wurden im Jahr 2023 erneuert.

### Gärtnerei Reckenholzstrasse

#### Ausgangslage

Der Solidarische Landwirtschaftsbetrieb meh als gmües an der Reckenholzstrasse 150, organisiert als Genossenschaft, produziert seit 2016 ganzjährig Gemüse. Dieses wird ausschliesslich unter den Mitgliedern verteilt.

↓ Abbildung 9: Areal der Gärtnerei Reckenholzstrasse



Die Mitgliedschaft dauert mindestens ein Jahr, und der Beitrag für die Ernteanteile deckt die laufenden Produktionskosten des Betriebs.

Im Jahr 2024 koordinieren drei fest angestellte Personen den Gemüseanbau und leiten die 300 Mitglieder an, die jeweils 20 Stunden pro Jahr mitarbeiten. Für die Zukunft ist geplant, dass im Sommerhalbjahr sechs bis zehn Personen und im Winterhalbjahr vier bis sechs Personen den Anbau betreiben. Zudem strebt die Genossenschaft an, die Mitgliederzahl, die temporär bei der Produktion mithelfen, auf 400 zu erhöhen.

Die Infrastruktur und die Gebäude des Gemeinschaftsbetriebs wurden in den letzten Jahren nur noch notdürftig unterhalten (Dachabdichtung, Asphaltausbesserungen etc.) und entsprechen nicht mehr den Anforderungen an einen sicheren, ökonomischen und gesundheitlich unbedenklichen Betrieb. Die gesamten gebäudetechnischen Installationen (Heizungen, Sanitär und Elektro) haben das Ende ihrer Lebensdauer erreicht. Seit meh als gmües im Jahr 2016 die Gebäude von einer ehemaligen Blumengärtnerei übernommen hat, gibt es vielfach Überschneidungen der Arbeitsbereiche, und die Flächennutzungen werden ständig an die sich verändernden Gegebenheiten, insbesondere die zunehmende Bauqualität, angepasst.

#### Ziel und laufende Prozesse

Um den Betrieb aufrechtzuerhalten und sowohl quantitativ als auch qualitativ weiterzuentwickeln, ist eine umfassende Sanierung der Gebäude und der Infrastruktur, die grösstenteils aus den 1960er-Jahren stammen, notwendig. Das Amt für Hochbau (AHB) wurde von Grün Stadt Zürich beauftragt, die ehemalige Blumengärtnerei zu sanieren und den betrieblichen Bedürfnissen des genossenschaftlichen Gemüseanbaus anzupassen.

Die Sanierung umfasst das Gärtnereigebäude, die Orangerie, die alten Glashäuser (Gewächshäuser) und die Umgebung ohne die Anbauflächen. Zudem werden Räume benötigt, die die richtigen klimatischen Bedingungen für die Verarbeitung und Lagerung der Lebensmittel bieten, sowie ein Unterstand für Fahrzeuge und Produktionswerkzeuge. Die Nebenbauten sollen im Sinne einer Kreislaufwirtschaft mit einem möglichst hohen Anteil an Re-Use-Bauteilen errichtet werden. Das Haupthaus, die Unterstände und der Schopf werden mit PV-Anlagen versehen.

#### Zeitplan

Im Jahr 2020 erstellte meh als gmües einen ersten Betriebsentwicklungsplan, der als Grundlage diente für die Genossenschaft und die Machbarkeitsstudie, die im Jahr 2022 durchgeführt wurde. Im Jahr 2023 wurde durch ein Planerwahlverfahren das Architekturbüro evaluiert, das 2024 mit dem Vorprojekt begonnen hat. Der Betriebsentwicklungsplan wurde dazu als Grundlage für das Vorprojekt zu einem langfristigen Betriebskonzept weiterentwickelt. Der Baubeginn ist für 2027 geplant, mit Bezug im Jahr 2028.

## 4.4 Solidarische Landwirtschaft

Seit 2021 sind die damals bestehenden Betriebe der Solidarischen Landwirtschaft (Solawi) Teil der Stadtlandwirtschaft und seit 2023 von den kantonalen Behörden als Landwirtschaftsbetriebe im Sinne der Verordnung über landwirtschaftliche Begriffe anerkannt. Die Betriebe von meh als gmües, Stadtrandacker, Pura Verdura und seit 2023 auch der Huebhof verpflichten sich damit auch zu den Vorgaben für städtische Pachtbetriebe: Bewirtschaftung nach den Richtlinien von Bio Suisse, und mindestens 15 Prozent der gepachteten Flächen müssen Biodiversitätsförderflächen gemäss der Direktzahlungsverordnung entsprechen.

Die Einordnung der drei Betriebe in die Stadtlandwirtschaft hat positive Auswirkungen:

- **Der Zugang zum gesamten landwirtschaftlichen Flächenpool von Grün Stadt Zürich erleichtert den Flächentausch unter Betrieben, Flächenwachstum oder Flächenrückgabe.**
- **Mit einer landwirtschaftlichen Tätigkeit und einer landwirtschaftlichen Betriebsanerkennung sind die betriebsnotwendigen Gebäude in der Freihaltezone zonenkonform.**
- **Die Pachtzinsen orientieren sich am landwirtschaftlichen Pachtrecht und damit am Ertragswert von Gebäuden und Land.**
- **Die Vernetzung mit den Privat- und Pachtbetrieben ist unter anderem über die jährlichen Pächter\*innentreffen auf dem Juchhof sichergestellt.**

### Wichtige Entwicklungen in den letzten vier Jahren

#### Huebhof GmbH auf dem Huebhof

Nach der Pensionierung der Vorpächter wurde der Huebhof an die Huebhof GmbH verpachtet, die die Pacht 2023 antrat. Der Huebhof, der rund 14 Hektar von Grün Stadt Zürich pachtet, arbeitet nach dem Prinzip der Solidarischen Landwirtschaft. Mitglieder können im Abosystem Gemüse, Obst oder Eier beziehen und gleichzeitig in der landwirtschaftlichen Produktion mitarbeiten. Der Huebhof entwickelt sich zu einem Treffpunkt für das Quartier und bietet vielfältige Mitwirkungsmöglichkeiten.

#### Genossenschaft Pura Verdura im Kreis 8

Nach der Pensionierung der Vorpächter und der Arrondierung der Flächen im Raum Zürich-Ost (Landwirtschaftsbericht 2020) konnte Pura Verdura auf 2022 hin rund 1 Hektar Land direkt neben dem Quartierhof Wynegg übernehmen.

Im Rahmen der Sanierung des Quartierhofs werden Pura Verdura künftig in dessen Räumen Kühlzellen und eine Abpackstation zur Verfügung stehen.

#### Stadtrandacker gemeinnützige GmbH auf dem Betrieb Hagenbuchrain

Mit der Ausdehnung der Gartenflächen im Dunkelhölzli hat Stadtrandacker die dortigen Flächen aufgegeben und mit der frei werdenden Gärtnerei im Hagenbuchrain ein neues Betriebszentrum erhalten. Stadtrandacker bewirtschaftet die Flächen rund um das Betriebsgebäude seit 2024 vollständig und nutzt die bestehenden Gebäude und Folientunnel. Zusätzlich konnte Stadtrandacker im Hasenrain neue Flächen dazupachten. Ab 2027 soll das neue Betriebszentrum saniert und bezugsbereit sein.

#### Genossenschaft meh als gmües auf dem Betrieb Reckenholzstrasse

Diese Genossenschaft konnte zusätzliche Flächen am Hungerberg, bei der Riedenhalde und bei der Gärtnerei auf der Katzenwiese pachten. Auf der Katzenwiese wurde eine Terrainveränderung baubewilligt, die ab 2027 umgesetzt wird. Dort entstehen ein mit Grundwasser gespiesener Teich und eine Feuchtwiese auf rund 180 m<sup>2</sup>. 2028 soll das derzeit stark sanierungsbedürftige Betriebszentrum saniert und bezugsbereit sein.

#### Erfahrungen und Herausforderungen

Grün Stadt Zürich hat sehr positive Erfahrungen mit den Solidarischen Landwirtschaftsbetrieben in Zürich gemacht. Diese leisten mit den Mitwirkungsangeboten einen wichtigen Beitrag zu den Zielen im Grünbuch. Die vielfältigen Kompetenzen der Mitglieder (Bodenexpert\*innen, Grafiker\*innen, Architekt\*innen usw.) bereichern die Zusammenarbeit sehr.

Die Pflege von Grünflächen stellt die Betriebe vor Herausforderungen. Prosumenten (Produzent\*in und Konsument\*in in einem) gelten mit ihrem Gemüseabo nicht nur den Gemüseanbau, sondern auch die Pflege von Biodiversitätsflächen ab.

Während der Pandemie stieg das Interesse am Gärtnern stark, was sich auch bei den Solawis bemerkbar machte. Seit 2023/24 ist jedoch ein Rückgang zu beobachten, und es fällt schwer, neue Mitglieder zu gewinnen. Betriebe mussten neue Abos anbieten oder sogar Gartenfachkräfte entlassen. Um dem entgegenzuwirken, haben sich die Solawis zusammengeschlossen und unter [www.solawizuri.ch](http://www.solawizuri.ch) einen gemeinsamen Auftritt erstellt.



↑ Abbildungen 10–12:  
 Die Genossenschaft Pura Verdura  
 konnte 2022 ein Hektar Land neben  
 der Wynegg übernehmen. Seither  
 werden dort auch krumme Rübli  
 geerntet, und an langen Tafeln wird  
 gemeinsam «farm to fork» praktiziert.



## 4.5 Regionalwert-Leistungen der Stadtlandwirtschaft

Dass die Landwirtschaft über die Produkte hinaus, die sie hervorbringt, vieles leistet, ist heute unbestritten. Ein Teil dieser Leistungen wird im Schweizer System mit Direktzahlungen entschädigt, beispielsweise für das Tierwohl oder für die Biodiversität auf Landwirtschaftsbetrieben.

Im deutschen Freiburg entwickelten Fachleute in den vergangenen Jahren ein Instrument zur Bemessung und Bewertung sämtlicher Leistungen, die in einem umfassenden Sinn als nachhaltig verstanden werden: Sie integrierten soziale, ökologische und regionalwirtschaftliche Aspekte in eine Regionalwert-Leistungsrechnung ([www.regionalwertleistungen.de/](http://www.regionalwertleistungen.de/) ↗).

Weil die deutsche und die hiesige Landwirtschaft sich in einigen Punkten unterscheiden, adaptierte die Bio-Stiftung Schweiz den Rechner zusammen mit Landwirt\*innen und Vertreter\*innen unter anderem aus der Stadt Zürich an Schweizer Verhältnisse.

Grün Stadt Zürich ihrerseits wandte den Rechner erstmals auf mehrere Betriebe gleichzeitig an: 13 Höfe mit ganz unterschiedlichen Ausprägungen lieferten Daten zu den rund 500 Parametern, nach denen die Leistungen aufgeschlüsselt sind. Anschliessend wurden sie auf die Gesamtfläche der Stadtlandwirtschaft hochgerechnet.

Das im Juli 2024 vorgestellte Endergebnis in monetarisierte Form: Auf 810 Hektar erbringt die Stadtlandwirtschaft eine Nachhaltigkeitsleistung von knapp 4 Mio. Franken jährlich. Und sie erreicht einen durchschnittlichen Nachhaltigkeitsgrad von 76 Prozent, was als «sehr nachhaltig» eingestuft wird.

Bei folgenden Parametergruppen zeichnet sich die Stadtlandwirtschaft als «stark nachhaltig» aus: Klima & Wasser, Fachwissen, Beschäftigungsverhältnis und Arbeit sowie Regionale Vernetzung. Als «sehr nachhaltig» zählen die Parametergruppen Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität, Tierwohl, Wirtschaftliche Souveränität und Regionale Wirtschaftskreisläufe.

### Auch Inklusion wird bewertet

Die Regionalwert-Leistungsrechnung bringt Aspekte ans Licht, die in bisherigen Betrachtungen nur wenig Aufmerksamkeit erhielten. So tragen die weitgehende regionale Vernetzung der Stadtlandwirtschaft und die Integration in regionale Wirtschaftskreisläufe viel zum guten Ergebnis in der Kategorie Regionalökonomie bei, zumal derartige Beziehungen teilweise schon seit vielen Jahren bestehen.

Im Bereich Soziales werden das Fachwissen in den Betrieben wie auch die Qualität der Beschäftigungsverhältnisse und der Arbeit sehr hoch bewertet. Betriebe mit Solidarischer Landwirtschaft, mit Hofführungen, der Inklusion von Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt, mit Praktikumsangeboten und solche, die an Forschungsprogrammen teilnehmen, tragen dazu bei, dass auch das Kriterium Betrieb in der Gesellschaft gut erfüllt wird.

Die Datenerhebung wie auch die Ergebnisse und deren Interpretation führen zu einer neuen Sicht auf die Landwirtschaft. Das Instrument zeigt auf, wo Potenzial für eine Steigerung der Resilienz bei den einzelnen Betrieben besteht. Gleichzeitig ermöglicht es Grün Stadt Zürich, sich auf solider Grundlage an der Diskussion um die wahren Kosten landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu beteiligen.

Vor diesem Hintergrund sind die erhobenen Daten für Grün Stadt Zürich äusserst wertvoll. Sobald das Instrument breiter angewandt wird, bestehen auch in der Schweiz bessere Vergleichsmöglichkeiten. Deshalb setzt sich Grün Stadt Zürich dafür ein, den Regionalwert-Rechner bekannter zu machen, und ermuntert andere Betriebe zu dessen Anwendung.

↓ Abbildung 13:  
Auch die Pflege von Kulturtechniken wie das Dreschen findet Eingang in die Regionalwert-Berechnung.



# **5 Grundsätze für die weitere Planung**

<b>5.1</b>	<b>Agrarökologie</b>	<b>22</b>
<b>5.2</b>	<b>Klimaschutz</b>	<b>23</b>

## Die Ziele im Grünbuch der Stadt Zürich (2019) basieren im Grundsatz auf dem Landwirtschaftskonzept aus dem Jahr 1989 und auf den bisherigen Erkenntnissen zur Weiterentwicklung dieses Konzepts.

Die folgenden Kapitel zeigen den aktuellen Handlungsbedarf zur Weiterentwicklung des Landwirtschaftskonzepts und dessen Integration in die weitere Planung auf. Soweit passend und mit den bestehenden Zielen vereinbar, werden die Erkenntnisse in der Planung der Betriebe im Raum Zürich-Süd angewandt.

## 5.1 Agrarökologie

In der agrarpolitischen Diskussion gewinnt die Nachhaltigkeit in allen drei Dimensionen deutlich an Bedeutung – zunehmend wendet man sich von einer isolierten Agrarpolitik ab. Eine integrierte Ernährungspolitik setzt sich durch. Die Prinzipien der Agrarökologie werden damit an Bedeutung zunehmen und sind auch für Grün Stadt Zürich wegweisend bei der Weiterentwicklung der Stadtlandwirtschaft. Grün Stadt Zürich orientiert sich an den etablierten Interpretationen der Agrarökologie wie zum Beispiel diejenige der FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO).

Bei Neuverpachtungen wird wenn immer möglich nach Bewirtschaftenden gesucht, die nach den Prinzipien der Agrarökologie arbeiten. In den nächsten Jahren wird Grün Stadt Zürich in der Anwendung agrarökologischer Prinzipien folgende Schwerpunkte mit bestehenden und neuen Aktivitäten setzen.

### – Synergien von positiven ökologischen Wechselwirkungen

Projekte wie zum Beispiel Agroforstsysteme (Kombination von Bäumen und Acker) oder Keyline Design (Kapitel 7.3) sollen gefördert werden, um positive ökologische Wechselwirkungen zu nutzen.

### – Gemeinsame Wissensgenerierung

Möglichkeiten zur Vernetzung, wie zum Beispiel am jährlichen Treffen auf dem Juchhof (Stadtputz-Abend), und zum Wissensaustausch unter den Pachtbetrieben (zum Beispiel zum Wassermanagement oder Erfahrungsaustausch zum Einsatz des Regionalwert-Leistungsrechners) werden durch Grün Stadt Zürich aktiv gefördert und angeboten.

### – Förderung der Gleichberechtigung

Der Einbezug aller am landwirtschaftlichen Betrieb Beteiligten wird gefördert, wobei besonders auf die Mitsprache von unterrepräsentierten Geschlechtern geachtet wird. Dies erfolgt zum Beispiel mit der Ansprache und der Unterschrift aller Partner\*innen auf dem Pachtvertrag oder bei Neuverpachtungen mit der Suche nach einer Betriebsleitung, in der Gleichstellung gelebt wird.

### – Stärkung lokaler Wertschöpfung

Die Förderung lokaler Wertschöpfungsketten wie zum Beispiel der lokalen Verarbeitung und Vermarktung durch die Bereitstellung attraktiver Hofläden oder durch gemeinsame Marktauftritte.

### – Gesundheit der Böden

Grün Stadt Zürich will mehr Wissen zum Humusgehalt der Böden aufbauen. Dazu gehören gezielte Erhebungen, Massnahmen in der Bewirtschaftung und die Beobachtung der Auswirkungen. Die Verbreitung von Neophyten und anderen unerwünschten Pflanzen soll aktiv bekämpft werden.

### – Biodiversität

Massnahmen zur Förderung der Biodiversität werden weiterhin unterstützt und gefördert, oft in Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen von Grün Stadt Zürich. Dies umfasst zum Beispiel die Neupflanzung von Hecken oder die gezielte Förderung von Arten wie beispielsweise der Schleiereule.

Die Liste ist nicht abschliessend und kann bei Bedarf um weitere Prinzipien oder Tätigkeiten erweitert werden.

↓ Abbildung 14:  
Stadtputz versteht sich als Netzwerk der Stadtzürcher Landwirtschaft und macht sie am Markt sichtbar.



## 5.2 Klimaschutz

### Einleitung

Die Land- und Ernährungswirtschaft ist von der Klimakrise besonders stark betroffen. Gleichzeitig trägt sie mit erheblichen Treibhausgasemissionen dazu bei. Die im Jahr 2023 veröffentlichte nationale Klimastrategie Landwirtschaft und Ernährung des Bundes beinhaltet eine Reduktion von Treibhausgasemissionen der nationalen landwirtschaftlichen Produktion bis 2050 um 40 Prozent gegenüber 1990. Der Kanton Zürich hat mit der kantonalen Klimastrategie ebenfalls Klimaziele festgeschrieben. Bis 2030 sollen Emissionen aus Land- und Forstwirtschaft gegenüber 1990 um 30 Prozent sinken, bis 2040 um 45 Prozent. Die Stadt Zürich nimmt ihre Verantwortung im Klimaschutz wahr und will bis 2040 klimaneutral werden. Für die Stadtverwaltung gilt Netto-Null bis 2035. Zusätzlich verfolgt Zürich ein Reduktionsziel für Treibhausgasemissionen ausserhalb der Stadtgrenze.

Die folgenden Ausführungen beantworten das **Postulat 2021/34** aus dem Städtzürcher Gemeinderat. Das Postulat fordert den Stadtrat auf, zu prüfen, wie die städtische Landwirtschaft auf das Netto-Null-Ziel ausgerichtet werden kann.

↓ **Abbildung 15:**  
Grünland wird auch in der Stadtlandwirtschaft häufig mit Rindern beweidet.



### Klimaschutzstudie zur Stadtlandwirtschaft

Eine im Jahr 2023 vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) durchgeführte Studie **Modellierung und partizipative Massnahmenfindung für die Klimaschutzstrategie der Landwirtschaft der Stadt Zürich**, Pfeifer et al. 2024 [↗](#) dokumentiert den Status quo der Stadtlandwirtschaft und zeigt verschiedene Handlungsspielräume auf.

Die Studie zeigt, dass die städtische Landwirtschaft auf das Netto-Null-Ziel ausgerichtet werden kann. Je nach Massnahme (insbesondere beim Thema Tierhaltung) geschieht dies jedoch nicht ohne Zielkonflikte. Die Landwirtschaft in der Stadt erfüllt heute bereits unter dem Bio Knospe Label verschiedene Aufgaben, darunter die Lebensmittelproduktion, die Förderung der Biodiversität und die Schaffung von Naherholungszonen. Die Einsparung von Treibhausgasemissionen ist ein weiteres Ziel. Die Menge an Emissionen, die reduziert werden kann, hängt davon ab, welchem dieser Ziele welche Priorität eingeräumt wird.

Die wichtigsten Stossrichtungen und Kernmassnahmen wurden ermittelt und werden im Folgenden dargelegt. Ein detaillierter Massnahmenplan ist in der Studie zu finden. Dort ist aufgeführt, von wem (Stadtverwaltung, Pachtbetriebe, private Landwirtschaftsbetriebe) welche Massnahmen zwingend auszuführen und welche freiwillig sind.

Der Fokus liegt auf Massnahmen in der Kompetenz der Stadtverwaltung. Für die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen im Handlungsfeld der Betriebsleitenden existieren bereits umfassende Massnahmenpläne (wie Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden; [www.klimabauern.ch](http://www.klimabauern.ch) [↗](#)), auf die hier nicht näher eingegangen wird.

# Stossrichtung Tierhaltung und Pflanzenbau

**Ziel ist, die Anzahl Nutztiere (insbesondere Wiederkäuer) langfristig auf dem gesamten Stadtgebiet zu reduzieren – dort, wo es sinnvoll und möglich ist. Pro Betrieb wird gemeinsam mit den Pächter\*innen besprochen, ob und in welchem Mass eine Reduktion infrage kommt.**

Jeder Betrieb hat aufgrund seiner Flächen (zum Beispiel je nach Anteil Grünlandflächen und Ackerflächen) und Infrastruktur unterschiedliche Voraussetzungen. So wird etwa auf dem Adlisberg das Grünfutter im Ackerbau für Transfermulch eingesetzt, weil keine Stallungen für Tiere vorhanden sind, und auf dem Leimbihof wird mit den vorhandenen Stallungen und wegen der fehlenden Eignung der Flächen für Ackerbau weiterhin Milchwirtschaft betrieben.

Wieso wird eine Tierreduktion langfristig angestrebt? Wenn das Klimaziel im Fokus steht, ist eine Reduktion der Tierbestände, insbesondere der Methan-emittierenden Wiederkäuer, die direkteste Lösung. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Wiederkäuer ein wichtiger Bestandteil des Hofkreislaufs sind, insbesondere auf Bio-Betrieben. Ausserdem können sie Gras in Lebensmittel umwandeln. Ansätze zur viehlosen Grünlandbewirtschaftung bei gleichzeitiger Lebensmittelproduktion haben derzeit Pioniercharakter. Tierische Produkte erzielen darüber hinaus einen Grossteil des Umsatzes von Landwirtschaftsbetrieben. Wenn die lokale Nahrungsmittelproduktion im Fokus steht, könnten sogar mehr Wiederkäuer gehalten werden, da auf Stadtgebiet mehr Raufutter produziert wird, als derzeit von Wiederkäuern auf Stadtgebiet verwertet wird.

Wie so etwas konkret aussehen kann, muss in Zukunft erst erarbeitet werden – in Theorie und Praxis. Deshalb setzt sich Grün Stadt Zürich beispielsweise aktiv für die Wissensgenerierung in Bezug auf klimafreundliche Nährstoffquellen als Substitution von Hofdüngern und für die Weiterentwicklung alternativer Bewirtschaftungsformen ohne Tierhaltung ein. Das Wissen soll durch Finanzierung von Beratungen durch Dritte, die Vergabe von Pachten an Pionierprojekte und weitere Impulse zur Wissensgenerierung aufgebaut werden. Bei bedeutenden ökonomischen Nachteilen (wie ausbleibende Direktzahlungen aufgrund klimafreundlicher Bewirtschaftungspraxis) wird eine finanzielle Entschädigung durch die Stadt geprüft. Damit eine Reduktion des Tierbestands auf Stadtgebiet nicht zu einer Verlagerung der Tierhaltung über die Stadtgrenze hinaus führt, sind gleichzeitig Massnahmen im Konsumbereich wichtig, die eine klimaschonende und ausgewogene Ernährung fördern (vgl. dazu Ernährungsstrategie Stadt Zürich [↗](#)). Ausserdem werden Anreize für ein optimiertes Weidemanagement wie zum Beispiel mit geeigneten Flächen in Hofnähe geschaffen und Investitionen in die Stall- und die Güllelagerinfrastruktur getätigt.

## Laufende Aktivitäten

Mit der Verpachtung des Landwirtschaftsbetriebs Adlisberghof im Jahre 2023 wurden Bewirtschaftungskonzepte mit Ansätzen zur viehlosen Grünlandbewirtschaftung gesucht und auch gefunden. Vor der Neuverpachtung des Leimbihofs im Jahr 2024 wurden Bewirtschaftungsvarianten ohne oder mit reduziertem Tierbestand sowie Zweinutzungsrassen geprüft. Alternative Bewirtschaftungskonzepte fehlen zurzeit; das Konzept des Adlisberghofs lässt sich in Leimbach nicht anwenden. So bleibt für den Leimbihof die Milchwirtschaft Teil des Bewirtschaftungskonzepts, allerdings mit einer reduzierten Anzahl Tiere (mehr dazu in Kapitel 6.2).

## Kernmassnahmen

- **Gesamtbetriebliche Beratung etablieren**  
Grün Stadt Zürich finanziert gesamtheitliche Beratungen zur nachhaltigen Ausrichtung. Eine Reduktion des Tierbestands wird in Jahresgesprächen oder bei Neuverpachtung und bei Investitionen geprüft.
- **Optimiertes Weidemanagement fördern / Weidegang steigern**  
Weidegang mittels Finanzierung von Beratungen oder Arrondierung fördern.
- **Nutzungsdauer erhöhen**  
Grün Stadt Zürich erwartet die Anmeldung zum Produktionssystembeitrag «Längere Nutzungsdauer von Kühen».
- **Verbessertes Stallmanagement mit Investitionen in Infrastruktur ermöglichen**  
Wo nötig, investiert Grün Stadt Zürich in die Stallinfrastruktur, damit die Bildung von Ammoniak reduziert wird (etwa stärkeres Gefälle, Schlitzrinne).
- **Güllelager abdecken**  
Grün Stadt Zürich deckt alle Güllelager in ihrem Besitz vor der gesetzlichen Frist ab.
- **Fütterung für Schweine und Hühner optimieren**  
Grün Stadt Zürich initiiert Partnerschaften zwischen Landwirtschaftsbetrieben und der Lebensmittelindustrie.
- **Düngerkreislauf erweitern**  
Grün Stadt Zürich setzt sich für die Qualitätsverbesserung von Biogasgülle ein und initiiert dazu ein Projekt mit geeigneten Partner\*innen. Grün Stadt Zürich trägt zur Wissensgenerierung hinsichtlich Düngemitteln aus Fäkalien bei.



## Stossrichtung Gebäude

Der Handlungsspielraum von Grün Stadt Zürich ist bei den Pachtbetrieben gross, da die Immobilien im Besitz der Stadt sind und energetische Sanierungen selbst vorangetrieben werden können. Bei den privaten Landwirtschaftsbetrieben ist der Handlungsspielraum für die Stadt geringer.

Hier kann vor allem mit übergeordneten Planungen (Energieplanung) oder auch mit bestehenden städtischen Förderprogrammen sowie Beratungen ein Anreiz geschaffen werden (siehe dazu auch die [städtischen klimapriorisierten Massnahmen](#) ↗). Da die Gebäude der Pachtbetriebe der Stadtverwaltung gehören, gilt für die Gebäude

Netto-Null bis 2035. Bei den Gebäuden der privaten Landwirtschaftsgebäude greifen die gesetzlichen Vorgaben (Bund, Kanton, Stadt).

### Laufende Aktivitäten

Seit 2024 laufen Analysen für alle Landwirtschaftsgebäude bezüglich deren Potenzial für energetische Sanierungen.

### Kernmassnahme

#### — **Energiesparen und energetische Sanierungen priorisieren**

Grün Stadt Zürich investiert in die eigenen Gebäude zur Reduktion des Energieverbrauchs und in die Erneuerung ihrer eigenen energieintensiven Anlagen in Abstimmung mit der Lebensdauer (graue Energie), zum Beispiel Kühlzellen, Heubelüftung oder Rührgeräte.

## Stossrichtung erneuerbare Energien

Die Stadt Zürich setzt sich für einen Ausbau erneuerbarer Energie auf verschiedenen Ebenen ein.

Die Stromproduktion mit Solaranlagen soll auf Stadtgebiet bis 2030 vervierfacht werden. Des Weiteren sollen 60 Prozent des Siedlungsgebiets bis 2040 mit Wärme aus thermischen Netzen (Fernwärme, Energieverbunde) versorgt werden. In Gebäuden der Stadtverwaltung wird ab 2035 kein fossiles Gas für Heizung und Warmwasser mehr verwendet.

Für die Landwirtschaft werden zwei Strategieansätze zur Förderung von erneuerbaren Energien verfolgt: Zum einen ist der Einsatz erneuerbarer Energien zu verstärken; zum anderen kann die Landwirtschaft mehr erneuerbare Energie produzieren.

### Laufende Aktivitäten

Im Jahr 2023 wurden Analysen zum Potenzial von Solar- und Biogasanlagen auf den Pachtbetrieben gestartet.

### Kernmassnahmen

#### — **Solarenergie zügig ausbauen**

Grün Stadt Zürich nutzt die grossen Dächer von Landwirtschaftsgebäuden zur Erzeugung von Solarstrom. Grün Stadt Zürich hat im Rahmen der Klimaschutzstrategie Stadtlandwirtschaft Standorte für Agri-Photovoltaikanlagen geprüft. Geeignete Flächen (etwa im Rebberg Chillesteig) fielen aufgrund von Landschaftsschutzobjekten weg. Gemäss Weisung 2024/571 prüft Grün Stadt Zürich zusammen mit dem Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (ewz) ein Pilotprojekt.

#### — **Biogas, Windenergie und Energieholz produzieren**

Grün Stadt Zürich prüft das Potenzial und schöpft es aus. Bei der Nutzung von Biomasse erfolgt im ersten Schritt möglichst eine stoffliche Verwertung und erst zum Schluss eine energetische Nutzung.

#### — **Alternativen zu fossil betriebenen Fahrzeugen und Maschinen fördern**

Grün Stadt Zürich elektrifiziert (oder nutzt andere alternative Antriebsformen) den eigenen landwirtschaftlichen Fuhr- und Maschinenpark. Neue Technologien werden getestet, und Grün Stadt Zürich engagiert sich für deren Weiterentwicklung. Grün Stadt Zürich schafft bei Um- und Neubauten oder Sanierungen Anreize beispielsweise durch die Installationen von Ladestationen.

#### — **Gewächshäuser nur erneuerbar beheizen**

Im Grundsatz werden Gewächshäuser von Grün Stadt Zürich nicht beheizt. Sollte in Ausnahmefällen eine Beheizung erforderlich sein, erfolgt dies ab 2024 zu 100 Prozent erneuerbar. Bestehende Gewächshäuser werden bis 2030 auf Heizsysteme mit erneuerbarer Energie umgestellt.

# Stossrichtung Kohlenstoff speichern

Die Stadtzürcher Landwirtschaft hat das Potenzial, Kohlenstoff (insbesondere kurzfristig) im Boden zu speichern.

Der Erhalt von organischer Bodensubstanz, das Grünlandmanagement und der Einsatz von Pflanzenkohle sind Hebel, um Kohlenstoff im Boden zu speichern.

Die tatsächliche Speicherung ist jedoch sehr kontextspezifisch, und das Kohlenstoffspeicherpotenzial von Grünland in der Schweiz ist nicht abschliessend geklärt. Strategieansatz: Der Erhalt organischer Bodensubstanz wird priorisiert. Der Schutz von Grünland und ein optimiertes Grünlandmanagement sind die beiden zentralen Stossrichtungen in Bezug auf das Grünland.

## Laufende Aktivitäten

Der Gutsbetrieb Juchhof nimmt am Bundesprogramm «Angemessene Bedeckung des Bodens» teil. Es werden verschiedene Methoden der regenerativen Landwirtschaft getestet: Direktsaat, Untersaat, Einarbeiten von Stroh und Transfermulch. Das Projekt «Black goes green» untersucht die Anwendung von Pflanzenkohle und ihre Auswirkungen auf die Ertragsstabilität, die Kohlenstoffspeicherung und den Wasserhaushalt des Bodens. Des Weiteren werden biologische, chemische und physikalische Indikatoren der Bodenqualität überwacht.

## Kernmassnahmen

### — Massnahmen der konservierenden Landwirtschaft umsetzen

Grün Stadt Zürich setzt Massnahmen auf dem Gutsbetrieb Juchhof um und prüft die Anschaffung entsprechender Maschinen.

### — Alternative Grünlandbewirtschaftung weiterentwickeln

Grün Stadt Zürich setzt sich dafür ein, dass Wissen in Bezug auf eine Grünlandbewirtschaftung ohne Futterproduktion generiert wird. Dazu werden nach Möglichkeit Projekte initiiert und unterstützt sowie finanzielle Mittel bereitgestellt. Ob eine Übernahme ausbleibender Direktzahlungen bei einer Grünlandbewirtschaftung ohne Futterproduktion möglich ist, wird abgeklärt.

### — Produktives Grünland an den richtigen Standorten fördern

Grün Stadt Zürich empfiehlt die Extensivierung von Grünland nur dort, wo es einen Nutzen für die Biodiversität gibt, zum Beispiel im Rahmen der Vernetzungsprojekte oder Schutzverordnungen.

### — Pflanzenkohle anwenden

Grün Stadt Zürich setzt sich weiter für die Wissensgenerierung beim Thema Pflanzenkohle ein (laufende Projekte «Black goes green» auf dem Juchhof) und teilt entsprechende Erkenntnisse.

### — Agroforst fördern

Grün Stadt Zürich fördert Agroforstprojekte auf Stadtgebiet und realisiert einen eigenen Agroforst.

### — Bäume fördern

Grün Stadt Zürich initiiert eine Pflanz- und Pflegekampagne.



↑ Abbildung 16:  
Kichererbsen können Stickstoff aus der Luft aufnehmen  
und reduzieren damit den Aufwand zur Düngung.

## Umsetzung, Erfolgskontrolle, Kosten

Die Kernmassnahmen werden seit 2024 im Detail ausgearbeitet und laufend umgesetzt. Der Fachbereich Landwirtschaft übernimmt die Koordination der Massnahmen, initiiert allfällige weitere Massnahmen und bietet städtischen Landwirt\*innen bei Bedarf und nach Möglichkeit finanzielle Unterstützung zum Beispiel für Beratung oder Wissensgenerierung im Bereich an.

Der Fortschritt der Umsetzung wird jeweils im Landwirtschaftsbericht abgebildet. Die erste Erfolgskontrolle beginnt im Jahr 2028 und wird in einem Intervall von vier Jahren weitergeführt. Ob eine erneute Bilanzierung der THG-Emissionen der Stadtzürcher Landwirtschaft sinnvoll ist, ist im Jahr 2028 zu prüfen.

## Fazit

Die Aufgaben der Stadtlandwirtschaft reichen von der Nahrungsmittelproduktion über die Pflege von Biodiversitätsförderflächen und die Bewirtschaftung der Kultur- und Erholungslandschaft bis zur Schaffung von Bildungs- und Mitwirkungsangeboten. Die natürlichen Voraussetzungen bezüglich Klima, Boden, Wasserhaushalt und Topografie beeinflussen die Ausrichtung eines Landwirtschaftsbetriebs stark. Mit der biologischen Bewirtschaftung und dem

reduzierten Hilfsstoffeinsatz orientieren sich die Betriebe in der Stadt Zürich stark an den natürlichen Kreisläufen und Gegebenheiten. Die Erfüllung der vielfältigen Aufgaben – mit besonderem Blick auf den Klimaschutz – ist aber nicht ohne Zielkonflikte in der Bewirtschaftung möglich. Diesen Konflikten stellen sich die Bewirtschafter\*innen teils täglich. Die Stadtlandwirtschaft soll weiterhin ihre vielfältigen Aufgaben wahrnehmen und dazu beispielsweise auch weiterhin Tierhaltung zur Veredelung von Wiesenfutter betreiben.

Einige Massnahmen für eine klimafreundliche Landwirtschaft sind bekannt oder werden heute wieder neu entdeckt, während andere noch mehr Wissen erfordern, um die komplexen Wechselwirkungen besser zu verstehen.

Insbesondere in den Bereichen Gebäude, alternative Energiequellen und Mobilität gilt es, bekannte Massnahmen auf den Betrieben umzusetzen bzw. die Voraussetzungen zu schaffen, dass die Bewirtschafter\*innen neue Technologien einfach einsetzen können.

In Bezug auf Massnahmen (vor allem im Bereich Bodenmanagement, Grünlandbewirtschaftung), die noch mehr Wissen erfordern, kann Grün Stadt Zürich selbst einen Beitrag zur Wissensgenerierung leisten oder die Bewirtschafter\*innen gezielt unterstützen.

# **6 Schwerpunkt Landwirtschaftsraum Zürich-Süd**

<b>6.1</b>	<b>Überblick</b>	<b>29</b>
<b>6.2</b>	<b>Leimbihof</b>	<b>30</b>
<b>6.3</b>	<b>Schipferhof</b>	<b>31</b>
<b>6.4</b>	<b>Döltschihof</b>	<b>32</b>
<b>6.5</b>	<b>Gärtnerei Hagenbuchrain</b>	<b>33</b>
<b>6.6</b>	<b>Rishof</b>	<b>34</b>
<b>6.7</b>	<b>Auwis</b>	<b>35</b>
<b>6.8</b>	<b>Fazit zum Raum Zürich-Süd</b>	<b>36</b>

## 6.1 Überblick

Der Landwirtschaftsraum Zürich Süd erstreckt sich entlang des Uetlibergs von der Waldegg bis nach Leimbach zur südlichen Stadtgrenze. Einzelne Flächen liegen auch auf dem Gebiet der Stadt Adliswil. Insgesamt befinden sich in diesem Raum fünf städtische Landwirtschaftsbetriebe – und mit dem Kolbenhof ein grösserer Privatbetrieb. Einer der fünf Pachtbetriebe ist der Rishof, der zurzeit nicht eigenständig bewirtschaftet und künftig noch mit den Flächen des Landschaftlichen Parks Auwis (inklusive der Immobilie Auhüsli) ergänzt wird. Im Raum Süd werden knapp 200 Hektar Fläche bewirtschaftet; rund 180 Hektar gehören der Stadt Zürich. Daran sind grösstenteils die städtischen Pachtbetriebe beteiligt und zu einem kleinen Teil der Kolbenhof sowie ein Privatbetrieb aus Schlieren. Der Gutsbetrieb Juchhof hat sich zur Verminderung der Fahrdistanzen, zur Bereitstellung von Ersatzflächen (zum Beispiel für das Gartenareal Dunkelhölzli) und zur Arrondierung der Bewirtschaftungsflächen aus Zürich-Süd weitgehend zurückgezogen.

Die Flächen im Raum Zürich-Süd werden mehrheitlich als Grünland genutzt, denn die natürlichen Gegebenheiten wie das Hangwasser und der frühe Schatten des Uetlibergs lassen nur punktuell eine andere Nutzung zu. Im Raum Waldegg und am Siedlungsrand von Albisrieden ist Ackerbau bedingt möglich.

Im gesamten Raum stehen in den nächsten Jahren auf vier Betrieben Pachtwechsel an, was eine aussergewöhnlich hohe Anzahl an zeitgleichen Neuverpachtungen ergibt. Solche Pachtwechsel eignen sich für grosszyklische Erneuerungen oder Ergänzungen bei Gebäuden. Nicht in jedem Fall können die entsprechenden Bauprojekte bis zur Pachtvergabe

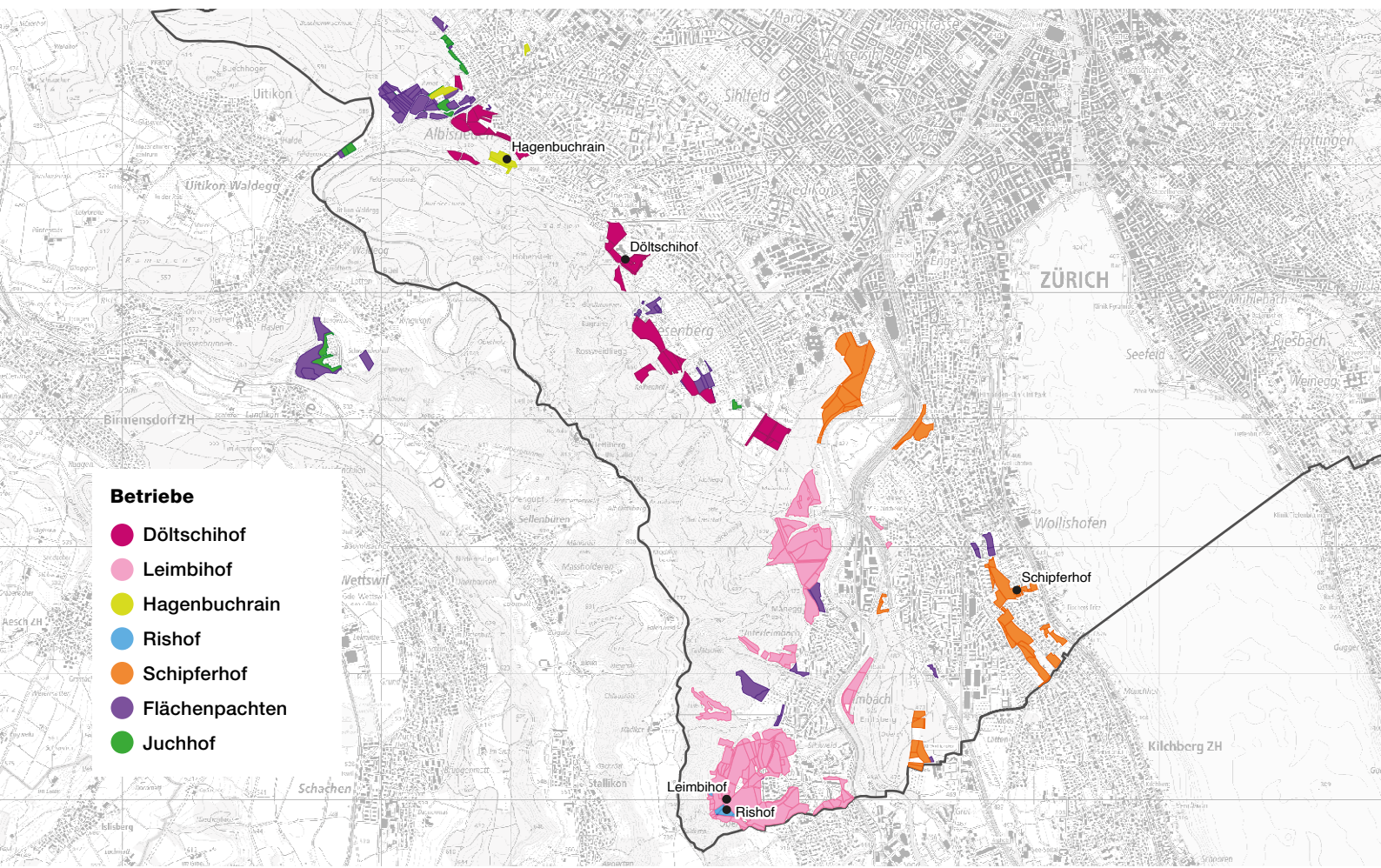
und damit bis zum Vorliegen konkreter Betriebskonzepte der neuen Pächterschaft aufgeschoben werden. In solchen Fällen richtet Grün Stadt Zürich die Bauprojekte in einer generellen Art und Weise auf die Ziele gemäss dem Grünbuch der Stadt Zürich und die Klimaschutzstrategie (Kapitel 5.2) aus und macht damit für die Ausschreibung der Pachtbetriebe Vorgaben für das künftige Betriebskonzept. Die generellen Überlegungen pro Betrieb werden im Folgenden dargelegt und mit den strategischen Zielen abgeglichen.

### Adliswil

Vom Gemeindegebiet Adliswil gelangen heute das Wiesenfutter von rund 10 Hektar Pachtland und ein Anteil des Heus von Naturschutzflächen auf den Leimbihof. Es wird dort gelagert und als Tierfutter verwertet.

Die Stadt Adliswil besitzt selbst einen bedeutenden Anteil Landwirtschaftsflächen auf ihrem Gemeindegebiet. Die Bewirtschaftung teilen sich der gemeindeeigene Tüfihof, der Forstbetrieb mit den Naturschutzflächen, der Leimbihof von Zürich her und weitere Betriebe ausserhalb von Adliswil. Bis zum aktuellen Stand kann Adliswil damit eine vollständige Bewirtschaftung abdecken. Der Tüfihof ist derzeit der einzige Landwirtschaftsbetrieb auf dem ganzen Gemeindegebiet. Vor knapp zehn Jahren wurde ein zweiter Betrieb stillgelegt und die Flächen unter den oben genannten Bewirtschaftern aufgeteilt. Die Stadt Adliswil befasst sich zurzeit im Hinblick auf personelle Veränderungen auf dem Tüfihof mit dessen künftiger Ausrichtung und Flächenausstattung.

↓ Abbildung 17: Städtische Landwirtschaftsflächen im Raum Zürich-Süd





↑ Abbildung 18:  
Hofareal des Leimbihofs

## 6.2 Leimbihof

### Ausgangslage

Ende August 2023 gaben die langjährigen Pächter\*innen bekannt, dass sie ihren Hof per Ende 2024 verlassen möchten. Damit endet eine Ära – die Familie Lusti hat aus dem Leimbihof seit Pachtbeginn im Jahr 1996 einen überdurchschnittlich grossen Milchwirtschaftsbetrieb mit Viehzucht, Legehennenhaltung, Hochstamm-Obstbau und hochwertigen Biodiversitätsförderflächen geschaffen. Neben den städtischen Pachtflächen im Umfang von rund 70 Hektar werden vom Leimbihof auch beachtliche Flächen der Stadt Adliswil, des Kantons und von Privaten bewirtschaftet.

Zudem ist der Betrieb Teil der Betriebszweiggemeinschaft (BZG), die die Flächen der Allmend Brunau bewirtschaftet.

Grün Stadt Zürich schrieb den Leimbihof im Herbst 2023 zur Neuverpachtung aus. Nach einer Evaluation stand fest, dass kaum praxistaugliche Konzepte für eine valable Alternative zur Milchproduktion auf dieser grossen Betriebsfläche mit ihren natürlichen Voraussetzungen in Aussicht sind. Im Sinne der bestehenden Gebäude- und Anlagenstruktur, der Ziele gemäss dem Grünbuch und der Klimaschutzstrategie Landwirtschaft waren Milchproduktion und Grünlandbewirtschaftung weiterhin eine Option für ein künftiges Betriebskonzept.

Nach einem intensiven Prozess der Neuverpachtung steht die neue Pächterschaft des Leimbihofs fest. Aline Tüfer und Jann Deflorin übernehmen den Leimbihof auf den 1. Januar 2025 als JAP Farmer GmbH. Die beiden bilden Lernende aus und unterstützen damit die Berufsbildung junger Landwirt\*innen.

### Planung

Mit dem Wechsel der langjährigen Pächterschaft befindet sich der Leimbihof in einer längeren Übergangsphase. Die neuen Pächter\*innen übernehmen einen Grossteil des Inventars und der Tiere. Grün Stadt Zürich begleitet die Ankunft der neuen Pächter\*innen in Zürich und stellt die Kontakte zu den eigenen relevanten Fachbereichen und Fachpersonen aus Forst, Wildschonrevier, Immobilien und Naturschutz sicher.

### Massnahmen

Auf dem Pachtbetrieb sind keine grösseren Bauprojekte geplant; die Gebäude befinden sich alle in einem guten Zustand. Die bewährte Bewirtschaftungsform des Leimbihofs wird durch die neue Pächterschaft fortgeführt.

Zwischen dem Auszug der aktuellen Pächterfamilie Lusti und dem Einzug von Aline Tüfer und Jann Deflorin werden im Wohnhaus und im Bereich des Hofladens kleinere Renovationsarbeiten durchgeführt.

In einer späteren Phase würde sich der Leimbihof für den Betrieb einer Biogasanlage eignen. Damit könnte der anfallenden Gülle das klimawirksame Methan entzogen und in Energie umgewandelt werden. Eine bereits erstellte Kurzstudie zeigt das Potenzial auf.

### Zeitplan

Anfang 2025

Pachtübernahme durch die JAP Farmer GmbH

Ab 2026

Planung der Biogasanlage und Ergänzung der Photovoltaikanlage

### Strategiebeitrag

Mit den oben erwähnten Massnahmen wird der Leimbihof künftig folgende Strategiebeiträge leisten:

#### – Nachhaltige Produktion

Bio-Produktion und bedeutende lokale Vermarktung von Milch, Milchprodukten, Fleisch, Süssmost und Eiern

#### – Attraktive Erholungsräume

Pflege des Grün- und Erholungsraums zwischen Höckler, Allmend Brunau, Adliswil und Wollishofen, stark überdurchschnittliche Betriebsgrösse mit rund 70 Hektar

#### – Lebendige Böden und Artenvielfalt

Bio-Landbau, hoher Anteil an Biodiversitätsförderflächen, rund 300 Hochstamm-Obstbäume, Pflege von Naturschutzflächen im Schutzgebiet Uetliberg

#### – Gemeinschaftliches Mitwirken

Offenes Hofgelände, Anlässe für Schulen und Horte, Kleintiergehege

#### – Klimafreundliche Landwirtschaft

Effiziente Veredelung des Grünfutters über Milchproduktion, Fleisch als Nebenprodukt aus Milchviehhaltung, Weidehaltung, Potenzial für den Betrieb einer Biogasanlage



↑ Abbildung 19:  
Hofareal des Schipferhofs

## 6.3 Schipferhof

### Ausgangslage

Der städtische Pachtbetrieb Schipferhof in Wollishofen wird seit 1989 von der Familie Sierts-Braun geführt. Bewirtschaftet werden Flächen rund um Wollishofen. Die Betriebszweige sind Mutterkuhhaltung, Hochstammobst und der Hofladen. Die Pächterfamilie bewirtschaftet total 35 Hektar. Der Schipferhof erfreut sich in der Bevölkerung von Wollishofen grosser Beliebtheit.

Die Pächter\*innen beenden ihre Pacht altershalber per Ende 2026.

### Planung und laufende Prozesse

Der Schipferhof ist stark im Quartier verankert. Aus diesem Grund bezog Grün Stadt Zürich die Quartierbevölkerung in die Entscheide zur künftigen Ausrichtung des Betriebs ein und lud zu einer öffentlichen Mitwirkungsveranstaltung. Rund hundert Personen nahmen daran teil. An verschiedenen Arbeitsposten wurden Wünsche, Ideen und Anregungen gesammelt und bewertet. Es zeigte sich, dass die Wünsche des Quartiers mit den Zielen des Grünbuchs der Stadt Zürich vereinbar sind. Im Rahmen dieser Auswertung wurden sieben zentrale Anforderungen bestimmt:

1. Grundsätzlich wird der Schipferhof als bedeutsamer, zentraler Ort für das Quartier beurteilt. Er ist als selbsttragender biologischer Landwirtschaftsbetrieb zu führen.
2. Die Nutztierhaltung auf dem Schipferhof mitten im Stadtquartier ist dem Quartier sehr wichtig. Die Nutztiere auf dem Hof sind auch in Zukunft zu erhalten.
3. Die Grünflächen des Schipferhofs sind wichtig. Hier ist die Biodiversität durch eine verbesserte Artenvielfalt bei Flora und Fauna zu stärken.
4. Der Hofladen ist für den lokalen Einkauf und als zentraler Treffpunkt für das Quartier zu erhalten. Die Möglichkeit von längeren Öffnungszeiten und für einen Selbstbedienungsautomaten ist zu prüfen.
5. Bereits heute gilt der Schipferhof als Treffpunkt im und für das Quartier. Mit einem niederschweligen Gastroangebot und ausgewählten Veranstaltungen sollen Begegnungen und Austausch im Quartier auf dem Schipferhof gefördert werden. Die Angebote

sollen verschiedene Generationen ansprechen. Eine funktionierende Ruhe- und Lärmregelung ist dabei zwingend nötig.

6. Auf dem Schipferhof sollen, wie bisher, auch künftig Bildungs- und Lernangebote für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen angeboten werden. So wird der Hof sichtbarer und erlebbarer, und das Wissen wird im Quartier und über dessen Grenzen hinaus weitergegeben.
7. Die Quartierbevölkerung soll in Zukunft vermehrt die Möglichkeit erhalten, sich aktiv auf dem Schipferhof einzubringen. Es ist eine Fülle von Ideen für zukünftige Quartiernutzungen vorhanden. Die Zuständigkeiten, die Ressourcen und deren Koordination sind frühzeitig zu klären. Die neue Pächterschaft darf nicht mit Zusatzaufgaben überlastet werden.

### Zeitplan

Sommer 2024	Erarbeitung eines Betriebskonzepts und eines Raumprogramms
Herbst 2024	Ausschreibung der Pacht und Machbarkeitsstudie
Ab 2025	Start des Vorprojekts zu Sanierungen und baulichen Anpassungen
Frühling 2025	Entscheid über künftige Pächter*innen
1. Januar 2027	Pachtwechsel
Ab 2027	Realisierung des Bauprojekts

### Strategiebeitrag

Mit den oben erwähnten Massnahmen wird der Schipferhof künftig folgende Strategiebeiträge leisten:

- **Nachhaltige Produktion**  
Produktion, Verarbeitung und Verkauf von Hofprodukten (Fleisch, Eier, Hochstamm-Obstprodukte, evtl. Beeren oder Gemüse). Durch den Einbezug der Bevölkerung kann die Vielfalt noch gesteigert werden.
- **Attraktive Erholungsräume**  
Pfleger von stark strukturierten und kleinflächigen Grünlandflächen im Quartier Wollishofen
- **Lebendige Böden und Artenvielfalt**  
Hoher Anteil Biodiversitätsförderflächen an der Betriebsfläche und eine hohe Anzahl Hochstamm-Obstbäume. Die Vernetzung ins Siedlungsgebiet ist sehr eng. Durch die Integration von privaten Initiativen auf der Betriebsfläche kann die biologische Bewirtschaftung gewahrt werden.
- **Gemeinschaftliches Mitwirken**  
Mit seiner Lage mitten im Quartier ist die Erreichbarkeit für die Bevölkerung sehr gut. Mit künftigen Angeboten kann die Pächterschaft die Bevölkerung noch stärker in den Betrieb einbinden.
- **Klimafreundliche Landwirtschaft**  
Reduktion des Tierbestands, emissionsarme Tierhaltung (Stallungen und Weideanteil)



↑ Abbildung 20:  
Rindviehstall Döltschihof

## 6.4 Döltschihof

### Ausgangslage

Der Pachtbetrieb Döltschihof wird seit 2007 von Annetta und Jürg Obrist-Tamburini bewirtschaftet. Zum Betrieb gehören rund 24 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Auf dem Hof werden rund 20 Mutterkühe der Rasse Galloway gehalten. Der Döltschihof zeichnet sich durch seine extensive Bewirtschaftung von Grünland und die wertvollen Biodiversitätselemente aus.

Zudem ist der Betrieb Teil der Betriebszweiggemeinschaft (BZG), die die Flächen der Allmend Brunau bewirtschaftet.

Ende 2026 verlassen Annetta und Jürg Obrist altershalber den Döltschihof. Der Hof wird auf den 1. Januar 2027 neu verpachtet.

### Planung

Die betriebliche Ausrichtung des Döltschihofs soll sich nicht wesentlich ändern. Der Grossteil der Betriebsflächen ist Grünland; sie produzieren Futter für die Mutterkuhhaltung. Zudem ist ein gut nutzbarer Stall vorhanden. Je nach neuer Pächterschaft kann der Hochstamm-Obstbau ausgedehnt werden.

Mit der Neuverpachtung des Döltschihofs stehen einige bauliche Massnahmen an. Das Wohnhaus muss saniert werden, und es ist betriebsnotwendiger Einstellraum für Maschinen und Futter zu erstellen. Weiter sollen Räume für die Lagerung, Verarbeitung und Vermarktung hofeigener Produkte erstellt werden.

### Zeitplan

2024	Machbarkeitsstudie für geplanten baulichen Anpassungen
Sommer 2024	Erstellung des Betriebskonzepts und des Raumprogramms
Herbst 2024	Ausschreibung der Pacht
Ab 2025	Bauprojekt (mit Start des Vorprojekts)
Frühling 2025	Vergabe der Pacht
Januar 2027	Pachtwechsel
Ab 2027	Realisierung des Bauprojekts

### Strategiebeitrag

Mit den oben erwähnten Massnahmen wird der Döltschihof künftig folgende Strategiebeiträge leisten:

- **Nachhaltige Produktion**  
Produktion, Verarbeitung und Verkauf von Hofprodukten (Fleisch, Hochstamm-Obstprodukte, evtl. Beeren)
- **Attraktive Erholungsräume**  
Pfleger von stark strukturierten und kleinflächigen Grünlandflächen
- **Lebendige Böden und Artenvielfalt**  
Hoher Anteil an Biodiversitätsförderflächen an der Betriebsfläche und hohe Anzahl Hochstamm-Obstbäume
- **Gemeinschaftliches Mitwirken**  
Mit seiner Lage an der Quartiergrenze ist die Erreichbarkeit für die Bevölkerung sehr gut. Die Tierhaltung ist sehr gut zugänglich.
- **Klimafreundliche Landwirtschaft**  
Hoher Weideanteil bei den Tieren





↑ Abbildung 21:  
Gärtneri Hagenbuchrain

## 6.5 Gärtnerei Hagenbuchrain

### Ausgangslage

Die Verpachtung der Gebäude und Flächen der Gärtnerei «Albisrieder Pflanzen» im Hagenbuchrain 100 wurde Anfang 2023 aufgrund einer Pensionierung beendet. Die gemeinnützige Stadtrandacker GmbH bewirtschaftete seit einiger Zeit bereits Teilflächen rund um die ehemalige Gärtnerei und in Albisrieden. Stadtrandacker wurde im Jahr 2010 gegründet und baut nach den Prinzipien der Solidarischen Landwirtschaft Gemüse an. Durch den Wegfall von Flächen im Raum Dunkelhölzli, in Schlieren und Unterengstringen ist Stadtrandacker auf ein neues landwirtschaftliches Betriebszentrum angewiesen.

Dieses Betriebszentrum soll im Hagenbuchrain geschaffen werden. Die Pachtflächen von Stadtrandacker liegen derzeit in der nahen Umgebung, und es ist eine weitere Ausdehnung im Raum Albisrieden geplant. Die aktuelle Infrastruktur der ehemaligen Zierpflanzen-Gärtnerei erfüllt jedoch nicht die Voraussetzungen für die geplante landwirtschaftliche Entwicklung. Eine Gebäuediagnose ergab einen dringenden Sanierungsbedarf beim ehemaligen Wohnhaus, beim Schopf, beim Kelleranbau und beim gemauerten Gewächshaus. Bis zum Jahr 2024 wurden jedoch nur kleinere Unterhaltsarbeiten und Erneuerungen durchgeführt. Geheizt wird das Wohnhaus heute mit kleinen Ölöfen im Erd- und Obergeschoss. Die Oberflächen im Gebäudeinneren sind stark veraltet und müssen vollständig erneuert werden. Zudem entspricht das Gebäude nicht mehr den heutigen Dämmvorschriften.

### Ziel und laufende Prozesse

Da im Dunkelhölzli wie auch in Schlieren und Unterengstringen Flächen wegfallen, ist Stadtrandacker auf sicheres Pachtland angewiesen, idealerweise rund um den Hagenbuchrain. Grün Stadt Zürich prüft, ob dazu auch Flächen des Döltschihofs im Raum Rossacher dienen können. Die Zielgrösse beträgt rund 7 Hektar Betriebsfläche.

Bei Stadtrandacker arbeiten zwei ganzjährig angestellte Gartenfachkräfte und eine temporäre Fachkraft über die

Spitzenmonate Mai bis August. Ergänzt wird das Team durch sechs bis acht Freiwillige oder Personen, die über verschiedene städtische Sozialwerke vermittelt wurden. Einen wesentlichen Teil der anfallenden Arbeiten verrichten zudem die Abonnent\*innen eines Gemüseabos, die laut Vereinbarung und gemäss der Idee der Solidarischen Landwirtschaft, zwei Tage (vier Halbtage) pro Jahr auf dem Betrieb mitarbeiten.

260 Haushalte beziehen ihr Gemüse im Abosystem vom Stadtrandacker, was auch in Zukunft so bleiben soll.

Ein zusätzlicher Absatz über Wochenmärkte, Hofverkauf und an Gastrobetriebe ist nicht ausgeschlossen. Die Öffnung des Areals Hagenbuchrain macht Stadtrandacker besser sichtbar, wodurch die Möglichkeiten der Partizipation erkennbar und einfacher zu kommunizieren sein werden.

Zur langfristigen Entwicklung des Betriebs fehlen Räume für die Verarbeitung und Lagerung der Lebensmittel unter optimalen klimatischen Bedingungen sowie Unterstände und Lagerräume für Fahrzeuge und Produktionswerkzeuge. Daher ist nebst der energetischen Sanierung des Haupthauses der Bau einer neuen, unbeheizten Remise mit Werkstatt geplant. Die Remise soll mit einer PV-Anlage versehen werden.

### Zeitplan

- 2024 Vorprojekt für die Sanierung der Gärtnerei Hagenbuchrain
- 2026 Beginn der Sanierung der Gärtnerei Hagenbuchrain
- 2027 Bezug der Gebäude und Antritt zusätzlicher Bewirtschaftungsflächen

### Strategiebeitrag

Mit den oben erwähnten Massnahmen wird die Gärtnerei Hagenbuchrain künftig folgende Strategiebeiträge leisten:

- **Nachhaltige Produktion**  
Lokal produziertes und verarbeitetes Gemüse, das direkt an die Mitglieder weitergegeben oder lokal vermarktet wird
- **Attraktive Erholungsräume**  
Offenes Areal mit Aufenthaltsmöglichkeiten für Mitglieder und Besucher\*innen/Spaziergänger\*innen.
- **Lebendige Böden und Artenvielfalt**  
Bio-Landbau, hoher Anteil Biodiversitätsförderflächen
- **Gemeinschaftliches Mitwirken**  
Förderung der gemeinschaftlichen Nahrungsmittelproduktion durch die Möglichkeit der Teilhabe sowie Zusammenarbeit zum Beispiel mit verschiedenen Sozialwerken
- **Klimafreundliche Landwirtschaft**  
Energetische Gesamtanierung aller Gebäude inklusive PV-Anlagen



↑ Abbildung 22: Der von der Stadt erworbene, sanierungsbedürftige Rishof.

## 6.6 Rishof

### Ausgangslage

Im Jahr 2021 konnte Grün Stadt Zürich den Betrieb Rishof mit einer Fläche von 5,7 Hektar Wiesen und 4,3 Hektar Wald sowie ein Gebäude mit Wohn- und Scheunenteil erwerben. Nach kleinen Sanierungsarbeiten an der Scheune konnten ab Herbst 2021 erste Rinder vom benachbarten Leimbihof in den Laufstall mit Auslauf einziehen. Das Obergeschoss bietet Lagerflächen für Futter und einige Geräte, und seit 2022 besiedelt eine Alpakaherde die ehemaligen Schweinestallungen. Sowohl die Rinder- wie auch die Alpakahaltung entsprechen einer Zwischennutzung durch die Pächterschaft des Leimbihofs und durch Private, bis die Gebäude saniert sind. Das Wohnhaus ist bis zur Sanierung nicht bewohnbar.

### Planung und laufende Prozesse

Die Sanierung des Wohnteils umfasst insbesondere die drei Wohnungen inklusive aller Erschliessungen mit Wasser und Strom, die Dekarbonisierung des Gebäudes mit dem Ersatz der Ölheizung, die Wärmedämmung, den Einbau einer Photovoltaikanlage und die Entfernung von gesundheits-schädlichen Baumaterialien.

Der Planungskredit für die Sanierung des Wohnhauses wurde Anfang 2024 vom Stadtrat gesprochen. Bis Ende 2024 erfolgt die Wahl der Planer\*innen.

Die an den Rishof angrenzenden Flächen werden im ursprünglichen Umfang freigehalten oder den Pächter\*innen des Leimbihofs zur Nutzung überlassen. Damit ist sichergestellt, dass der Rishof nach der Sanierung als eigenständiger Betrieb weitergeführt werden kann. Die Ausrichtung und der konkrete Leistungsauftrag dieses Betriebs orientieren sich im Grundsatz am Grünbuch der Stadt Zürich und werden bei Bedarf das Angebot für Mitwirkung, Integration oder Inklusion ebenso wie neue Nutzungsformen wie Permakultur oder Agroforst umfassen. Die Nutzung wird sich punkto Infrastruktur am bestehenden, multifunktional verwendbaren Scheunenteil orientieren. Notwendige Ergänzungen werden nach Wahl des Betriebskonzepts geplant und umgesetzt.

Die Integration des Landschaftlichen Parks Auwis (Kapitel 6.7) in den Rishof bietet die Chance, Mitwirkungsangebote in Siedlungsnähe zu schaffen.

### Zeitplan

- 2024 Planungskredit und Planerwahlverfahren
- 2025 Beginn der Projektierung
- 2026 Festlegung der Betriebsausrichtung
- 2027 Ausschreibung der Pacht
- 2027 Baubeginn
- 2028 Bauvollendung
- 2029 Pachtbeginn

### Strategiebeitrag

Der konkrete Strategiebeitrag wird nach der Festlegung der Betriebsausrichtung klar. Nachfolgend sind mögliche Beiträge erwähnt.

- **Nachhaltige Produktion**  
Neue Nutzungsformen wie Permakultur oder Agroforstsystem
- **Attraktive Erholungsräume**  
Pfleger des Grünraums im Raum Leimbach, neue Landschaftselemente mit neuen Nutzungsformen, Gemeinschaftsäcker
- **Lebendige Böden und Artenvielfalt**  
Bio-Landbau, hoher Anteil Biodiversitätsförderflächen, neue Strukturelemente in der Landschaft mit neuen Nutzungen
- **Gemeinschaftliches Mitwirken**  
Solidarische Landwirtschaft, therapeutische Angebote, Inklusion, Integration
- **Klimafreundliche Landwirtschaft**  
Neue Nutzungsformen, Verzicht auf Tierhaltung, Produktion erneuerbarer Energien, Dekarbonisierung



↑ Abbildung 23:  
In der Auwis wurden bereits die ersten Massnahmen für den Landwirtschaftlichen Park umgesetzt.

## 6.7 Auwis

### Ausgangslage und Ziel

Der Landschaftliche Park Auwis befindet sich direkt an der Sihl im Abschnitt des Manegg-Fabrikkanals. Wiesen, Wald-ränder und die Sihl prägen das Landschaftsbild. Die landwirtschaftliche Fläche Auwis befindet sich zwischen dem Sihl-Gleithang und dem Hangfuss des Entlisberg. Sie wurde stets vom Leimbihof her landwirtschaftlich genutzt. Bis 2018 wurde hier sogar noch Ackerbau betrieben.

In der Vergangenheit war die Sihl oft ausgetrocknet, weil ihr Wasser für das Kraftwerk der Spinnerei Manegg genutzt wurde. Heute findet eine Revitalisierung des Gewässers statt, indem die Wassermenge in der Sihl erhöht wird, sodass Fische wieder passieren können. Die Siedlungsentwicklung an der Sihl ist auffällig. In den Jahren 2013 bis 2018 entstanden am sogenannten Sihlbogen rund 730 Wohnungen. In diesem Areal wohnen derzeit 1000 Personen. Das Quartierleben fand lange Zeit vor allem im Gemeinschaftszentrum Leimbach statt. Aufgrund des starken Bevölkerungswachstums soll der Landschaftliche Park Auwis als Erweiterung der Freiraumangebote der Überbauungen Greencity und Manegg dienen. Ziel ist es, dass die Auwis zu einer wichtigen Station im Freizeitleben und zu einem beliebten Ausflugsziel wird.

### Planung und laufende Prozesse

Im Frühling 2024 wurden auf der Auwis erste Massnahmen des künftigen Landschaftlichen Parks Auwis umgesetzt: Eine erste Baumreihe des zukünftigen Agroforstsystems, der Picknick-Hain und ein Trampelpfad entlang der Baumreihe deuten die spätere Gestaltung des Raumes an.

Das Auhüsli, das sich nördlich auf der Fläche Auwis befindet, wurde im Jahr 1840 gebaut. Früher wurde es für die Wartung des Kanals genutzt. Heute ist es als Wohnhaus vermietet. In Zukunft sollen das Gebäude wie auch die Remise in den Landschaftlichen Park Auwis integriert werden. Das Auhüsli soll als Empfangsgebäude zur Landschaftskammer Auwis und somit zum zentralen Treffpunkt werden. Angedacht ist, dass das Auhüsli zu einem Gemeinschaftsgebäude mit einem Kiosk umgestaltet wird, umgeben von einer Spielwiese. Angrenzend daran sollen Selbsterntegärten ihren Platz finden.

Die Bewirtschaftung des Landschaftlichen Parks Auwis soll von der Pächterschaft des Rishofs koordiniert und unterstützt werden.

### Zeitplan

Sommer 2024	Betriebskonzept und Raumprogramm für das Auhüsli
2025	Machbarkeitsstudie
2026	Vorprojekt für die Umnutzung und die Sanierung des Auhüsli
Ab 2029	Umsetzung des Gesamtkonzepts für den Landschaftlichen Park Auwis

### Strategiebeitrag

Mit den oben erwähnten Massnahmen wird die Auwis mit dem Auhüsli künftig folgende Strategiebeiträge leisten:

- **Nachhaltige Produktion**  
Produktion von Gemüse, Beeren, Hochstamm-Obstprodukten, Ackerkulturen
- **Attraktive Erholungsräume**  
Die Nutzungsvielfalt auf der Auwis wird durch das Agroforstsystem und die Gemeinschaftsgärten deutlich gesteigert. Das Auhüsli bietet Raum zum Verweilen und für gemeinschaftliche Aktivitäten.
- **Lebendige Böden und Artenvielfalt**  
Der vielfältige Anbau schafft eine strukturierte Landschaft, wo meist blühende Pflanzen und Kulturen in verschiedenen Reifestadien vorhanden sind.
- **Gemeinschaftliches Mitwirken**  
Der Agroforst und die Gärten werden unter Anleitung gemeinschaftlich bewirtschaftet. Die Produkte können gemeinsam verarbeitet werden.
- **Klimafreundliche Landwirtschaft**  
Agroforstsystem als Kohlenstoffspeicher, klimafreundlicher Anbau



↑ Abbildung 24:  
Tierhaltung ermöglicht der Bevölkerung  
einen direkten Bezug zur Landwirtschaft.

## 6.8 Fazit zum Raum Zürich-Süd

Im Landwirtschaftsraum Zürich-Süd stehen in den nächsten Jahren wesentliche Veränderungen an.

Auf vier Pachtbetrieben übernehmen in den Jahren 2025 bis 2030 neue Pächterschaften die Bewirtschaftung, und auf dem Hagenbuchrain wird die Solawi Stadtrandacker ein neues Betriebszentrum mit zusätzlichen Bewirtschaftungsflächen aufbauen. Auf vier Betrieben stehen bedeutende Bauprojekte an, die alle in dieselbe Phase fallen. Die Umsetzung der Betriebskonzepte, die zu den Pachtzusagen geführt haben oder die Grundlage der Bauprojekte sind, wird unter diesen Voraussetzungen mehrere Jahre beanspruchen. In dieser Zeit werden von den Betriebsleitenden auch Möglichkeiten zur Zusammenarbeit in der Bewirtschaftung, der Verarbeitung und der Vermarktung von Produkten oder bei der gemeinsamen Erbringung von Dienstleistungen ermittelt und umgesetzt. Dabei kann Grün Stadt Zürich bei der innerstädtischen Vernetzung eine wichtige Funktion einnehmen.

Alle fünf Betriebe leisten im Rahmen ihrer natürlichen Gegebenheiten und der Lage im Gebiet wichtige Beiträge zu den strategischen Zielen für die Stadtlandwirtschaft. Die Ausprägungen dieser Beiträge sind sehr unterschiedlich. Der hohe Grünlandanteil im Raum Zürich-Süd führt dazu, dass die Tierhaltungen auf dem Leimbihof, dem Schipferhof und dem Döltshof weiterhin ihre Berechtigung haben. Mit baulichen Ergänzungen und der Wahl der Pächterschaften können auf dem Schipferhof, dem Döltshof und dem Rishof (zusammen mit dem Auwis) neue Mitwirkungsmöglichkeiten angeboten werden.

# 7 Ausblick

7.1	Rechtliche Grundlagen zur Stadtlandwirtschaft	38
7.2	Investitionsgrundsätze bei Immobilien	38
7.3	Klimaanpassung	38
7.4	Qualität und Vernetzung von Biodiversitätsförderflächen	39
7.5	Planung Region Nord	39

## 7.1 Rechtliche Grundlagen zur Stadtlandwirtschaft

Mit Blick auf die steigenden Investitionen in die Immobilien auf dem Gutsbetrieb Juchhof und auf den Pachtbetrieben hat Grün Stadt Zürich mittels eines Rechtsgutachtens klären lassen, inwiefern die Tätigkeiten der städtischen Landwirtschaft eine öffentliche Aufgabe darstellen und ob diese genügend legitimiert sind. Das Gutachten bestätigt im Grundsatz die Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe. Die Belege finden sich

- in der Gemeindeordnung der Stadt Zürich,
- in den Aufgaben, die Grün Stadt Zürich über das Globalbudget zugewiesen werden, und
- in Ausgabenbeschlüssen, die Vermögenswerte dem Verwaltungsvermögen zuweisen

Das Rechtsgutachten weist insbesondere bei der Vermarktung von Produkten, bei der Forschung, der Zusammenarbeit mit Dritten und teilweise bei den Aufgaben im Rahmen der öffentlichen Aufgabe (zum Beispiel bei der baulichen Ausstattung der Pachtbetriebe oder bei der Bildung) Klärungsbedarf auf. Grün Stadt Zürich beabsichtigt, die Tätigkeiten der Stadtlandwirtschaft in naher Zukunft auf eine eigene rechtliche Grundlage zu stellen.

↓ Abbildung 25:  
Erfahrungsaustausch unter Pächter\*innen  
zum Wassermanagement auf dem Huebhof

## 7.2 Investitionsgrundsätze bei Immobilien

Im Jahr 2021 erarbeitete Grün Stadt Zürich eine Immobilienstrategie (Teil Gebäude). Für landwirtschaftliche Pachtbetriebe wurden allgemeine Grundsätze zu den Investitionsintervallen festgehalten. Mit den bereits erfolgten und noch anstehenden Pachtwechseln nehmen die Bauprojekte zu, und damit steigt der Klärungsbedarf betreffend Investitionen auf den Betrieben seitens Grün Stadt Zürich. Dazu kommt, dass die Transformation der Stadtlandwirtschaft mit den Massnahmen zum Klimaschutz, den solidarischen Bewirtschaftungsformen, mit dem Ausbau der Naturbildung und den neuen Gemeinschaftsformen in der Verpachtung zu Veränderungen bei den baulichen Anforderungen führt. Es ergeben sich andere Bedürfnisse, beispielsweise an Verarbeitungs-, Bildungs- und Aufenthaltsräume. In einer eigenen Teilportfoliostrategie für landwirtschaftliche Pachtbetriebe sollen unter anderem diese Fragen geklärt werden.

## 7.3 Klimaanpassung

Strategien, wie sich die Landwirtschaft an die Klimakrise anpassen kann, werden relevanter. Hierfür werden geeignete Massnahmen evaluiert, die in der Stadtlandwirtschaft umgesetzt werden könnten. Damit verbunden hat die Huebhof GmbH im Jahr 2024 ein Pilotprojekt initiiert, das Grün Stadt Zürich mitfinanziert.

### Pilotprojekt Wassermanagement Huebhof

Die Huebhof GmbH sucht nach konkreten Kultivierungspraktiken, die einen resilienten, nachhaltigen Anbau auf den Ackerflächen ermöglichen. Ein ganzheitliches Wassermanagement



ist grundlegend, um das Wasserrückhaltevermögen des Bodens zu verbessern und den Oberflächenabfluss gleichmässig zu verteilen oder in Rückhaltebecken zu lenken. Mittels Rückhaltmassnahmen, zum Beispiel mit flachen Gräben entlang von Höhenlinien (auch «Key Line Design» genannt), oder mit Baumreihen und unterliegenden Grasstreifen soll das abfliessende Wasser über die gesamte Fläche verteilt und das langsame Versickern ermöglicht werden. Mithilfe eines «Überflusssystem» soll das Wasser bei Starkregen von den Retentionslinien in Speicherbecken gelenkt werden. Später kann dieses Wasser zur Bewässerung dienen.

Im Rahmen des Pilotprojekts werden bis 2026 Massnahmen rund um das Thema Wassermanagement für den Huebhof und seine Flächen entwickelt, und eine Ausdehnung auf weitere Betriebe wird geprüft.

## 7.4 Qualität und Vernetzung von Biodiversitätsförderflächen

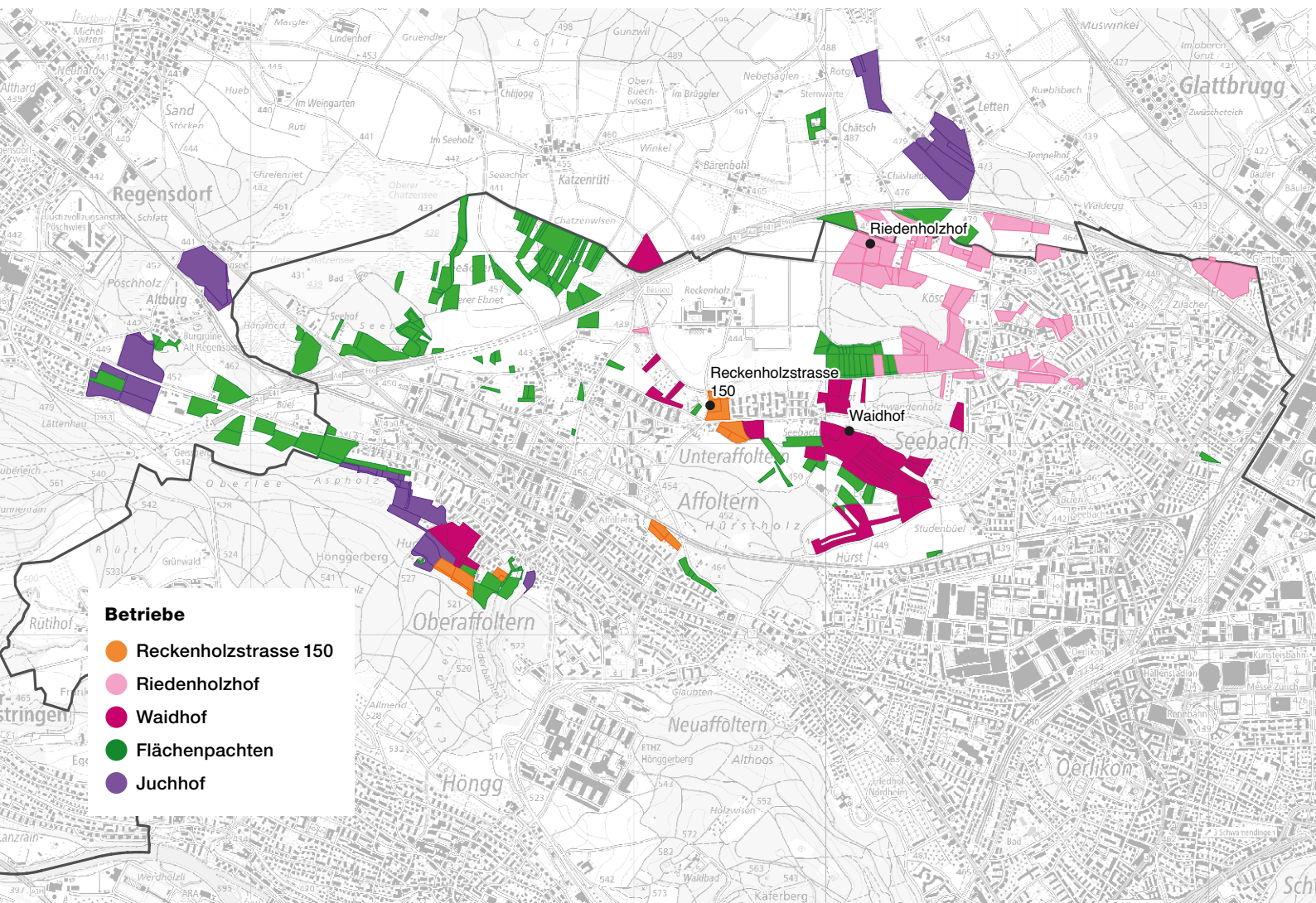
Die Fachplanungen Stadtnatur und Stadtbäume haben den Blick stark auf das Siedlungsgebiet gelegt. Ergänzend sollen in den nächsten Jahren in einer eigenen Studie die

Qualität und die Vernetzung der Biodiversitätsförderflächen (Flächen und Bäume) evaluiert und Massnahmen zur Steigerung der Biodiversität in der Stadtlandwirtschaft formuliert werden. Es ist dabei zu prüfen, ob diese Studie auf weitere Flächen ausserhalb des Siedlungsgebiets auszudehnen ist.

## 7.5 Planung Region Nord

Gegen Ende dieses Jahrzehnts wird sich Grün Stadt Zürich mit der Pachtnachfolge auf dem Riedenholzhof befassen. Zudem stehen auf privaten Betrieben in naher Zukunft Wechsel in der Betriebsleitung an, während im Raum Katzenbach ein Hochwasser- und Revitalisierungsprojekt bevorsteht. Im Landwirtschaftsbericht 2028 wird sich Grün Stadt Zürich daher vertieft mit der Entwicklung in diesem Raum auseinandersetzen.

↓ Abbildung 26: Städtische Landwirtschaftsfläche im Raum Zürich-Nord



# Grundlagen und Glossar

Die in diesem Bericht verwendeten  
Fachbegriffe werden hier erläutert:

[Glossar von GSZ ↗](#)

[Fachplanung Stadtbäume ↗](#) – Stadt Zürich

[Fachplanung Hitzeminderung ↗](#) – Stadt Zürich

[Fachplanung Stadtnatur ↗](#) – Stadt Zürich

[Strategie nachhaltige Ernährung ↗](#) – Stadt Zürich

[Immobilienstrategie ↗](#) – Stadt Zürich

[Das Grünbuch der Stadt Zürich ↗](#) – Stadt Zürich

## Impressum

### Herausgeberin

Grün Stadt Zürich

Fachbereich Landwirtschaft

Bernerstrasse 301

8048 Zürich

T +41 44 412 13 12

[stadt-zuerich.ch/gsz](http://stadt-zuerich.ch/gsz) | [gsz-info@zuerich.ch](mailto:gsz-info@zuerich.ch)

### Projektleitung

Bernhard Koch, Fachbereichsleiter Landwirtschaft

### Projektteam

Anja Frost, Projektleiterin Landwirtschaft

Charlotte Haupt, Projektleiterin Landwirtschaft

Filippa Locher, Projektleiterin Landwirtschaft

Andrin Pescatore, Projektleiter Landwirtschaft

### Steuerung

Christine Bräm, Direktorin

Reto Mohr, Geschäftsbereichsleiter Wald, Landwirtschaft und Pachten

### Mitwirkung

Markus Gamper, Kommunikation Grün Stadt Zürich

### Karten

Sakar Ahmed Hassan, Grün Stadt Zürich

### Bilder

Grün Stadt Zürich, Gemüsegenossenschaft Pura Verdura,

Huebhof GmbH, Noëlle und Marcel Lusti

### Redaktion

Mike Weibel, diktum.ch

### Design

Büro Haeberli

### Druck

Dieser Bericht existiert nur in elektronischer Form.

17. Dezember 2024



Stadt Zürich  
Tiefbau- und Entsorgungsdepartement (TED)  
Grün Stadt Zürich  
Bernerstrasse 301  
8048 Zürich

T +41 44 413 13 00  
[stadt-zuerich.ch/gsz](http://stadt-zuerich.ch/gsz)  
[gsz-info@zuerich.ch](mailto:gsz-info@zuerich.ch)